

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

64 (7.2.1928) Abendausgabe

Bezugspreis frei Haus monatlich 3.- RM. im Voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 2.80 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Wertags-Nummer 10 A. Monats-Nummer 15 A. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Ausberrung etc. hat der Betreuer keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis zum 25. ds. Mts auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM. Stellenangebote, Familien- und Gelegenheitsanzeigen ausserhalb ermäßigter Preise. Reklame-Zeile 2.— an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt. Bei Nichterhalten des Heftes, bei gerichtlicher Vertreibung und bei Konfiscation außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

# Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung  
Verbreiteste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 7. Februar 1928.

Eigentum und Verlag von: **Herbert Thierack**; Geschäftsführer: **Dr. Walter Schneider**; Redaktionsleiter: **Dr. G. Bräuer**; für auswärt. Politik: **W. Köhler**; für bad. Politik u. Recht: **M. Polinger**; für Kommunalpolitik: **M. Hinder**; für Totales und Sport: **H. Baldamer**; für Ober- und Konjunkt: **Chr. Herle**; für den Handel: **H. Feld**; für die Anzeigen: **M. Hinder**; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: **Dr. Kurt Meiser**. Fernsprechnr.: 4050 4051 4052 4053 4054 Geschäftsstelle: **Birkel- und Kammerstraße 10**. Postcheckkonto: **Karlsruhe Nr. 8259**. Beilagen: **Wald und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Verkehrs-Zeitung**

## Die Reichshilfe für Ostpreußen

### Kabinettsrat unter Hindenburgs Vorsitz.

m. Berlin, 7. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten von Hindenburg hat heute vormittag eine Sitzung des Reichsstaatsrats und des preussischen Gesamtministeriums stattgefunden. Auf der Tagesordnung steht die Ostpreußenhilfe, die schon am 21. Dezember vorigen Jahres in einer gleichen Sitzung der beiden Kabinettsräte, die ebenfalls unter des Reichspräsidenten Vorsitz stand, verhandelt wurde. Damals wurde ein Programm zur Steuerung der Notlage Ostpreußens aufgestellt. Es wurden Erleichterungen der Notlage Ostpreußens aufgestellt. Es wurden Erleichterungen der Notlage Ostpreußens aufgestellt. Es wurden Erleichterungen der Notlage Ostpreußens aufgestellt.

### Lockerung des Mieterschutzes.

Vor einer lebhaften Reichstagsdebatte.

m. Berlin, 7. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die heutige Reichstagsitzung verpricht einen sehr lebhaften Verlauf zu nehmen. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage über das Reichsmietengesetz. Dieser Gesetzesentwurf sieht die Wiedereinführung des Kündigungsrechtes vor und bedeutet somit immerhin eine gewisse Lockerung des bisherigen Mieterschutzes. Allerdings kann dieses vorgesehene Kündigungsrecht nur in einem genau festgelegten geschlichen Verfahren durchgesetzt werden, wobei der gekündigte Mieter das Recht des Widerspruches beim zuständigen Amtsgericht haben soll. Trotz dieser Erleichterungen des Kündigungsrechtes werden gegen die neuen Mieterschutzbestimmungen die schärfsten Bedenken geltend gemacht, zumal es sich in den meisten Fällen der Kündigung um Mieter handeln dürfte, die die Kosten eines Gerichtsverfahrens schwerlich aufbringen können. Nach der Erledigung des Mieterschutzgesetzes wird der Reichstag sich wieder den Etatberatungen zuwenden. Hier steht zunächst der Haushaltsentwurf des Arbeitsministeriums zur Diskussion, dessen Beratung Reichsarbeitsminister Dr. Brauns mit einer längeren Rede einleiten wird.

### Die Notlage des besetzten Gebiets.

m. Berlin, 7. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichstagsauschuss für die besetzten Gebiete besprach am Dienstag die Notlage der Stadt- und Landgemeinden im besetzten Gebiet. Staatssekretär Schmidt wies darauf hin, daß diese Notlage nicht bloß eine Besondereheit des besetzten Gebietes im Westen sei. Für die Gemeinden im besetzten Gebiet kämen zu der allgemeinen Notlage noch besondere Umstände hinzu. Es seien gewisse gemeinschaftliche Aufwendungen aus nationalen Gründen nicht zu vermeiden, das sei einmal die Frage der Theater- und Orchesterereignisse und dann die Frage der Verpflegung der Polizei. Namentlich die Städte Trier und Koblenz litten schwer.

## Cannes.

W. Sch. Der deutsche Reichsaussenminister hat sich auf die Reise gemacht, um sich von Krankheit und Strapazen im Vorfrühling an der sonnigen Riviera zu erholen. Die Ausspannung ist ihm zu gönnen. Wenn er zu nahe bei den Geschäften ist, drängen ihn Temperament und Schaffensdrang stets dazu, auch in Zeiten körperlicher Abspannung und Krankheit überall dabei zu sein, und für den genauen Beobachter erklärt sich in den letzten beiden Reden des Reichsaussenministers Einiges aus dem Mißverhältnis zwischen politischem Temperament und körperlichem Wohlbefinden. In Cannes wird sich Stresemann körperlich, seelisch und diplomatisch auf die Märztagung des Völkerbundes in Genf vorbereiten können, der anscheinend diesmal wieder eine größere politische Bedeutung zukommen wird. Bei allem „wenn und aber“ in der Rede Briands vor dem Senat sind doch immerhin zwischen den Zeilen Möglichkeiten angedeutet, an denen die Thoirygespräche wieder angeknüpft werden können, an denen wieder über das „Geschäft“ der Rheinlandräumung gesprochen werden kann. Und von Paris kommt Herr Titulescu nach Cannes, um sich mit Stresemann zu unterhalten. Der rumänische Außenminister ist uns von Genf her als ein Mann in Erinnerung, der durch seine Großmännlichkeit und durch die Dauerreden, mit denen er wichtigere Beratungen des Rates aufhebt, den Staatsmännern und den Journalisten heftig auf die Nerven fiel. Er ist der Typus des Advokaten, der durch unendliche juristische Dialektik quält, statt die wesentlichen politischen Argumente wirkungsvoll anzusetzen. Auch in Rom, wo er auf dem Wege nach Paris zunächst Aufenthalt nahm, ist er mit seinen Unterhaltungen lange nicht fertig geworden, und der programmatische Abreiseterrain mußte mehrfach hinausgeschoben werden, so daß man in Paris schon anfangs nervös zu werden. Denn schließlich ist es der Fähigkeit des rumänischen Außenministers in Verbindung mit der Rolle, die das vor ihm vertretene Land in den Verwicklungen des Balkans und Südosteuropas spielt, gelungen, sich eine bedeutendere Rolle im europäischen politischen Spiel zu sichern. Er ist bei der veränderten Situation in die Nachfolgerschaft des Herrn Bessier als diplomatischer Mittler zwischen den Großmächten, als Mittler vor allen Dingen zwischen Italien, Frankreich und Deutschland hineingewachsen.

In Frankreich wird man sich bewußt, daß die politische Wiederrichtung nach dem Rhein Gefahren in sich birgt, weil sie Mussolini gestattet, ziemlich unbehindert in der Mittelmeer- und Adriapolitik die Konstellationen vorzubereiten, aus denen die entscheidenden Schläge erfolgen können und daß Frankreich dort plötzlich vor vollendeten Tatsachen stehen könnte, die seiner machtpolitischen Situation an dem Punkt, an dem seine natürlichen Interessen liegen, bedeutsame Einbuße verursachen könnten. Den französischen Politikern, die von den Nachwirkungen der Kriegspolizei weniger geblendet sind, kommt es immer stärker zum Bewußtsein, daß die Periode des Abwartens gegenüber der Politik Mussolinis bald beendet sein muß, daß nach der Neuwahl der Kammer die Stabilisierung des Frankens und die Schaffung eines gesicherten Verhältnisses mit Deutschland durch einen endgültigen Rheinlandkompromiß bald als Voraussetzungen dafür zu schaffen sind, daß die entscheidenden Züge in der politischen Schachpartie zwischen Rom und Paris bald von Frankreich her eingeleitet werden können. In diesen Zusammenhängen gewinnen die Unterhaltungen, die Herr Titulescu naheinander mit Mussolini, mit Briand und Stresemann führt, ihre europäische Bedeutung. Rumänien gehört zwar zur „kleinen Entente“, aber jeder Außenminister Rumaniens muß bestrebt sein, die guten Beziehungen zu Italien zu erhalten und zu vertiefen. Die derzeitige Kampfrichtung des faschistischen Italien geht gegen den Willen an der Adria, gegen Jugoslawien, gegen ein Mitglied der „kleinen Entente“, zu dessen Eintreibung sich Mussolini Ungarns, Bulgariens und Albaniens bedienen möchte. Die engen Beziehungen zwischen Bulgarien und Italien müssen auch für Rumänien gefährlich erscheinen, solange die alten Freundschaftsbande zwischen Bulgareis und Rom nicht wieder festgeknapft sind. Deshalb hat sich Herr Titulescu als Vorkämpfer entschlossen, die Note wegen des Szentgotthard-Beschlusses in Genf zu überreichen, und zum Schmerz des Herrn Bessier und des Quai d'Orsay in einer an einem wesentlichen Punkte gemilderten Fassung. Frankreich fühlt sich als Schutzmacht der „kleinen Entente“, die ihm als Partner der Eintreibung Deutschlands von Osteuropa her erscheint, es hat einen besonderen Freundschaftsvertrag mit Jugoslawien geschlossen, der natürlich seine Spitze gegen die italienische Adriapolitik gerichtet hat. Wenn jetzt die rumänisch-italienische Annäherung und die besondere Haltung Titulescus gegenüber dem Zwischenfall von Szentgotthard in Paris die Beforgnis auslösen muß, daß das innere Gefüge der „kleinen Entente“ in der Lockerung begriffen ist, so muß das als eine deutliche Warnung empfunden werden, die Schwirrigkeiten an der französischen Ostgrenze bald durch eine Verständigung zu beheben und die Wiederrichtung vom Rhein nach dem Mittelmeer zu verlegen. Herr Titulescu wird Herrn Stresemann in Cannes sicher manche bedeutsame Aufklärung und einige wichtige Tips für die Einstellung auf der kommenden Märztagung aus Paris mitbringen.

Der deutsche Außenminister hat von dem Vordredner seiner letzten Ausführungen im Reichstag, von Herrn Freitag-Loringhoven, ein Rezept mitbekommen, von dem er aber wahrscheinlich in seinen Unterhaltungen mit Titulescu wenig Gebrauch machen wird. Freitag-Loringhoven hat nämlich das Zusammengehen mit den kleineren Staaten und die Bildung einer antifranciaischen Koalition unter Einschluß von Deutschland und Italien empfohlen. Herr Stresemann wird sich darüber klar sein, daß uns die Befolgung eines solchen Ratsschlages in den Kampf um die Balkaninteressen, aus denen wir glücklich etwas herausgelommen sind, wieder vollkommen hineinzerren müßte, daß die Beschreitung solcher Wege die Situation am Rhein nur vertiefen und die Forderung nach einem D'Alcarno als Voraussetzung für ein Rheinlandkompromiß nur verstärken müßte. Wir haben allen Grund, der politischen Schachpartie zwischen Rom und Paris als vollkommen unbeteiligte Zuschauer beizuwohnen und werden froh sein, wenn die Ablenkung des Interesses uns das Geschäft um die Rheinlandbesetzung erleichtert.

## Die endgültige Friedensatmosphäre.

### Wie sie Frankreich sieht.

Sündige Kontrolle am Rhein, verstärkte Sicherheit für den Osten.

F.H. Paris, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Während bisher die französischen Vertreter im Völkerbund sich nicht völlig einig darüber waren, welche Politik sie gegenüber Deutschland befolgen müssen, ist jetzt, nachdem Briand die Parole ausgab, eine dauernde Kontrolle der Rheinlande stattfinden solle, allgemeine Übereinstimmung erzielt worden. Einer der französischen Vertreter im Völkerbund, der Abgeordnete Fleisant, hielt gestern in Marseille eine Rede, in der er sagte, die Anhänger einer deutsch-französischen Annäherung müßten die Räumung der Rheinlande ins Auge fassen, die in sehr kurzer Zeit erfolgen werde. Nach vor 1935 müßte die Räumung stattfinden, weil sonst das Rheinland keine Gelegenheit mehr biete, in vorteilhaftester Weise eingetauscht zu werden. Aber die Preisgabe eines so wichtigen politischen Wertobjektes dürfe nicht erfolgen, ohne daß Frankreich ein entsprechendes politisches Gegenstück erhalte. Wenn das Rheinland von Truppen frei sein werde, verlangt Frankreich die Einrichtung einer ständigen internationalen Kontrollkommission, damit dieses Gebiet der Zwietracht voll Garantiert bleibe. Die Gewässer der Weichsel seien ebenso wie die des Rheins mit Blut angefüllt. Deshalb müsse Deutschland eine verstärkte Sicherheit für die Ostgrenze bewilligen und ebenso bestimmte Verpflichtungen gegen den Anschluß eingehen. Dann werde die endgültige Friedensatmosphäre geschaffen sein.

Im „Figaro“ veröffentlicht Mages (Deutnamen für den früheren französischen Botschafter in London Graf St. Aulaire) einen Artikel mit der Überschrift „Locarno ist tot.“ Er erklärt, daß man verständig davon nichts wisse, weil die Höflinge Locarnos und alle, die davon leben, das Einverständnis trafen, diese Todesnachricht zu verschweigen. Deshalb werde Locarno bis nach den Wahlen fortzuauern. Briand verleihe, den Pakt im Senat einzubalsamieren, indem er auf verschiedene wichtige Fragen, die insbesondere Senator Cécard wegen der Reichswehr stellt, keine Antwort gab.

### Englisches Rückzugsgesicht.

v. D. London, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In offiziellen Kreisen ist man offenbar zu der Anschauung gelangt, daß die letzte Rede Briands hier zu sehr kritisiert worden sei und die offiziellen Organe gegen diese Kritik nicht genügend protestiert hätten. Denn die „Times“ kommen heute an leitender Stelle auf die Rede zurück, und zwar in einer Form, die offenbar auf die Antwort vorbereiten soll, die Chamberlain geben wird, wenn er wegen der Angelegenheit im Unterhaus interpelliert wird. Die „Times“ erklären, die sehr bedeutungsvolle Rede Briands sei freundlich und verständlich gewesen, andererseits auch fest und bestimmt, soweit es sich um die Sicherheit Frankreichs und seiner Verbündeten auf dem Kontinent handele. Briand habe auch mit Würdigung, aber sehr ernst über die Rede Freitag-Loringhovens und darauf hingewiesen, daß ein großer Teil des deutschen Volkes Frankreichs feindselig gegenüber sei. Das englische Blatt wiederholt mit Genugtuung die Worte Briands, daß der Friedenswille Frankreichs tief sei und die

### Entente zwischen Frankreich und England die Grundlage für die Erhaltung des Friedens bilden müsse.

Dieser Standpunkt sei auch hier vertreten worden. Briand habe wenig Neues gesagt, aber was er sagte, sei sehr zufriedenstellend und hoffnungsvoll gewesen. Seine Rede habe einen so gewaltigen Erfolg gehabt, daß der Sieg der gegenwärtigen Regierung bei den nächsten Wahlen als gesichert gelten könne.

### Die Szentgotthard-Note im Foreign Office.

U. London, 7. Febr. Die diplomatischen Vertreter der kleinen Entente haben gestern dem englischen Auswärtigen Amt Abschriften der Note übergeben, die kürzlich dem Völkerbundssekretariat wegen des Szentgotthard-Zwischenfalls zugeestellt wurde. Die Note wird — wie man annimmt — in der nächsten Woche Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen den Hauptmächten sein. Von dem Ergebnis dieses Gedankenaustausches wird es abhängen, ob und in welcher Form die Angelegenheit vor den Völkerbundsrat kommen wird.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt, der rumänische Außenminister Titulescu werde während seines Aufenthaltes in Paris auch mit einem ungarischen Sonderdelegierten die Frage der ungarischen Landbesitzer erörtern. Es sei Rumaniens Wunsch, den zwischen Ungarn und Rumänien bestehenden Konflikt möglichst außerhalb der Völkerbundsverhandlungen beizulegen. Titulescu werde daher nichts unversucht lassen, um zu einem praktischen und tragbaren Kompromiß mit Ungarn zu kommen.

### Ungarisch-österreichischer Grenzzwischenfall.

U. Wien, 7. Febr. Wie die Blätter aus Sauerbrunn melden, kamen zwei ungarische Gendarmenbeamte des ungarischen Grenzpostens Wandorf am 24. Januar auf österreichisches Gebiet, ließen sich von einem Kohlenhauer arbeiten ungarischen Staatsbürger Paul Rath vorführen, verhafteten ihn und führten ihn geschloffen ab. Von österreichischer Seite wurde an das Bundeskanzleramt in Wien die Aufforderung gerichtet, in dieser Angelegenheit einzuschreiten.

### Neue Gerüchte um Carol.

F.H. Paris, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Prinz Carol verließ seine Villa in Neuilly bei Paris, um nicht den fortgesetzten Ausfragungen durch Zeitungsvertreter ausgesetzt zu sein. Er ließ sich in einer anderen Villa, die von Paris weiter entfernt liegt nieder. Aber das hinderte nicht, daß diese gestern von Journalisten geradezu umlagert war, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß der General Condoleu zum Prinzen gekommen wäre. Man behauptete, daß er ihn auffordern wollte, nach Bukarest zurückzukehren, um den Thron zu besteigen. Dieses Gerücht erwies sich als unwahr. General Condoleu ist der Finanzverwalter des Prinzen Carol, dem sein Vater eine Erbschaft von 12 Millionen Franken und eine Anzahl von Gütern hinterließ. General Condoleu mußte für einige Verhandlungen die Unterschrift des Prinzen einholen und erklärte, daß dies der einzige Zweck seiner Pariser Reise gewesen wäre. Andererseits wollte man gestern in Paris wissen, daß das Ende der Herrschaft Bratianus bevorstehe, und daß die nationale Bauernpartei ans Ruder gelangen werde. Man fügte ober hinzu, daß auch diese nicht daran denken würde, den Prinzen Carol auf den Thron zurückzuführen, weil dies zu schweren innerpolitischen Kämpfen in Rumänien führen würde.

### Japan vor dem Sturm.

(Von unserem Vertreter in Tokio.)

© Tokio, 14. Januar 1928.

Am 26. Dezember, am Tage nach der Aufhebung der Landes-  
mauer um den verstorbenen Himmelssohn, hat der Kaiser das  
Parlament eröffnet. Danach haben sich die Kammern wegen der  
Neujahrsfeier sofort vertagt. Am dritten Drittel des Januar wird  
die Arbeit beginnen, der Kampf um die Macht, der diesmal weit-  
tragender sein wird, als jemals vorher. Denn diesmal wird die  
Entscheidung der ersten allgemeinen Parlamentswahlen auf lange  
hinaus die Verteilung der Futur-Rippen bestimmen, nicht nur der  
Ministerselektion und der Posten für die Krönungszeremonie, sondern  
vor allem der Industrie- und Handelssubsidien, der Schutzmaß-  
nahmen für die einheimische Industrie. Denn nach der in der vorjäh-  
rigen Parlamentsession öffentlich geäußerten Meinung der herr-  
schenden Partei bedeutet Industriepolitik nichts anderes als „hirono  
no bumptai“: Verteilung der Dingenmittel, nämlich aus der großen  
Kassette, die im vergangenen Jahre so wundervoll aufgefüllt wor-  
den ist, der Depositionskasse des Finanzministeriums, dem Spar-  
großes des kleinen Mannes.

Nicht als ob die Tatsache, daß bei den Wahlen des Jahres  
1928 rund 10 Millionen mehr an die Urne schreiten werden, als  
früher, den Ausfall dieser Wahlen wesentlich beeinträchtigen würde!  
An neuen Parteien ist nicht viel zugräftiges vorhanden, Wahl-  
parolen, und wenn sie noch so viel versprechen, verlangen hier noch  
nicht, persönliche, lokale Einflüsse und — nicht zuletzt — Bargeld  
werden auch diesmal wieder den Ausschlag geben. Die beiden alten  
Gewaner treten allein auf den Plan, was außer ihnen mitfließt, per-  
dient kaum Aufmerksamkeit. Das Zweiparteiensystem ist zur Zeit  
hier, fester verankert als je. Die Seintai und die Minseitō  
kämpfen um den Sieg. Beides Gesellschaftsparteien ohne große  
Köpfe, im wesentlichen dadurch von einander unterschieden, daß  
die erste fest im Sattel der Regierung sitzt, fest entschlossen, sich durch  
das Parlament, über dessen Mehrheit sie nicht verfügt, nicht die  
Fügel entwinden zu lassen, während die andere, reicher an geschul-  
ten und erfahrenen Verwaltungsmännern, reicher auch an intel-  
lektueller Dialektik, stärker im Parlament, durch Ausschaltung der  
zahllosen administrativen Mißgriffe und Unzulänglichkeiten des  
letzten Jahres die völlige Unfähigkeit der jetzigen Regierungspartei  
nachzuweisen trachtet.

Die Opposition droht mit einem Mißtrauensvotum, für das sie  
eine Mehrheit bereits gewonnen zu haben behauptet. Die Regie-  
rung erklärt, ihrerseits die Offensive zu ergreifen und ohne eine  
Diskussion ihre Politik abzuwarten, bei der ersten Gelegenheit die  
Vertrauensfrage zu stellen und das Parlament aufzulösen,  
sodass Neuwahlen auszu schreiben, und sie unter Einsatz des ganzen  
Ihr zur Verfügung stehenden Verwaltungsapparats mit größter  
Energie und Beschleunigung durchzuführen. Die Opposition er-  
bleicht, sofortige Neuwahlen ohne vorherige Diskussion der Regie-  
rungspolitik — das würde ihr ihre besten Trümpe rauben. Die  
Regierung ist einen Zug voraus, sie hat die Schwäche der Opposition  
ihre selbst und der Öffentlichkeit gezeigt. Wird das genügen, um  
sie, wie es in den beiden letzten Jahren geschehen ist, zur schweigen-  
den Duldung zu veranlassen? Hierdurch würde die Opposition  
sich ihre Kritik bei der Wahlpropaganda selbst vernichten. Sie  
kann nicht heute mit der Regierung gehen und sie morgen verdam-  
men, sie kann auch nicht heute sich im Parlament überstimmen lassen  
und morgen gegen die Vergewaltigung durch eine Minderheit  
jetzt; ihr bestes Argument im Falle einer Auflösung des Parla-  
ments. Es wird ihr kein anderer Weg bleiben, sie wird den Kampf  
schon zu Beginn der Parlamentsession aufnehmen müssen, will sie  
eine Chance für die Wahlen behalten, will sie nicht in vierjährige  
Opposition, d. h. in Japan so viel wie Verfall der Partei, geraten.  
(Die Auflösung ist bekanntlich inzwischen bereits erfolgt. Red.)

Über warum ist der Sieg in diesen Wahlen gerade von so be-  
sonderer Bedeutung? Die politische Frage erhält ihre Lösung von  
der wirtschaftlichen Seite her; und hier scheint ein Ereignis von  
folgschwerer Bedeutung bevorzustehen: Die Verständigung zwi-  
schen den Firmen Mitsui und Daiichibai, den beiden mächtigsten  
Konglomeraten innerhalb des japanischen Kaiserreichs. Die  
Magnaten des modernen Japans sind zusammengekommen: Tanaka,  
Suzuki, Kawajaki haben die Waffen fortgeworfen und die  
wirtschaftliche Depression, die Sadgasse, wie die Japaner sagen, er-  
laubt auch den beiden mächtigsten Konkurrenzrenten nicht mehr den  
selbstmörderischen Wettbewerb. Die Feuerwalze der Amalgamierung  
macht auch vor ihren Grenzen nicht Halt. Der Friede wird ge-  
schlossen, und damit entfällt von der Wirtschaftseite her das Inter-  
esse an einer kräftigen politischen Opposition. Das gezeigte Groß-  
kapital wird seine Unterstützung einer politischen Partei geben,  
und das wird diejenige sein, die in den Wahlen des Jahres 1928  
Sieger bleibt. Gegen den gezeigten Block des Großkapitals wagt  
sich in langsame, allmählich stärker werdende Brandung das Ge-  
wimmel der teils schon geborenen, teils noch nicht einmal gezeugten  
Kolkpartei heran. Bis dieses Gewimmel zu einheitlicher Schlag-  
kraft gelangt ist, können Jahrzehnte vergehen. Bis dahin herrscht  
der Sieger der diesjährigen Wahlen; für den Besiegten aber bleibt  
kein Raum auf der politischen Bühne Japans.

Deshalb ist die ganze Tätigkeit der Regierung in den letzten  
Monaten auf die Vorbereitung der in diesem Jahre auf jeden Fall  
nötig werdenden Neuwahlen gerichtet. Alle Maßnahmen, wie Reten-  
gung einiger mittleren Banken, Sanierung der Formosa-Bank,  
Sanierung des Kokusai Kißen Kaisha, Reiskäufe, Seidenpreis-  
Stabilisierung, Kredite an mittlere und kleine Unternehmungen;  
alles das ist hirono no bumptai, Verteilung der Dingenmittel, ohne  
wirtschaftliche Rücksichten, strupplos auf Erwerb der politischen  
Macht eingestellte Taktik. Keine Lösung irgend einer der brennenden  
Fragen, nur Bestechung der Wählerchaften aus staatlichen  
Mitteln. Später, wenn man die Macht einmal erworben hat, wird  
man weiter sehen. Deshalb spielen auch außenpolitische Fragen  
nur insofern eine Rolle, als sie in der inneren Politik, im Parla-  
ment, als Erfolge dargeboten werden können.

Ob die Regierung, auch wenn sie Sieger bleibt, aber die Wun-  
den, die sie der Wirtschaft des Landes im letzten Jahre, im furcht-  
baren Jahre der Depression 1927, geschlagen hat, wird heilen könn-  
en, wo auch 1928 noch kein Silberstreif am wirtschaftlichen Horizont  
zeigt, ist eine schwere Frage. Verzweiflung geht um im  
Land. Welche Wege sie sich brechen wird, weiß heute noch nie-  
mand, aber das Wort „Revolution“ wird schon da und dort im  
Blätterwald genannt; fragend und zögernd zwar, und wirft keine  
unheil-schwangeren Schatten voraus.

### Polens Antwort an Litauen.

Ein neues Mandat.

11. Warschau, 7. Febr. Wie der Warschauer Korrespondent  
der „T.A.“ erzählt, soll die beabsichtigte polnische Note an Litauen,  
erst kurz vor Beginn der Märztagung des Völkerbundes erfolgen,  
und zwar um Wolodemas möglichst wenig Zeit für eine Antwort  
zu lassen. Von polnischer Seite will man nach dem Mißerfolg der  
letzten Note die polnisch-litauischen Verhandlungen wieder auf  
das Genfer Terrain verlegen, um dort mit Hilfe der  
Westmächte und unter dem Einfluß des Völkerbundesrates einen un-  
mittelbaren Druck auf Litauen ausüben zu können. Aus diesem  
Grunde soll die polnische Note sehr kurz gehalten werden und die  
wichtigsten der von Wolodemas berührten Fragen vollständig mit  
Schweigen übergehen. Die seitens der polnischen Regierung ver-  
folgte Taktik geht ferner nach wie vor darauf aus, nur wirtschaft-  
liche Momente in den Vordergrund zu schieben, um auf diese Weise  
unausgesprochen eine Anerkennung des gegenwärtigen status quo  
durch Litauen zu gewinnen. Aus diesem Grunde wird die Note im  
verhältnismäßig Ton gehalten sein und Schärpen vermeiden.

### Die chinesischen Nationalisten und die Unruhen in Indien.

11. Hongkong, 7. Febr. (Funkspruch.) Wie aus Kanton gemel-  
det wird, stehen die Meldungen über die Unruhen in Indien in  
China zurzeit im Mittelpunkt des Interesses. Die chinesischen Natio-

nalisten sind der Ansicht, daß sich die Lage in Indien noch erheblich  
verschärfen werde und erklären, die Unruhen seien nicht spontan  
entstanden, sondern von den indischen Unabhängigkeits-  
führern bewußt organisiert worden. Da Kanton nur  
etwa 1000 Kilometer von der indischen Grenze entfernt liegt, ist es  
den chinesischen Nationalisten möglich, enge Verbindungen zu den  
Leitern der indischen Unruhen aufrechtzuerhalten. Die Unruhen  
wurden bereits im letzten Jahre auf der panasiatischen Konferenz  
in Shanghai von dem indischen Unabhängigkeitsführer Pratap  
vorausgesagt. Pratap hat in Kanton einen Vertrauensmann, der  
die Lage nach angeht direkt aus Indien erhaltenen Nachrichten  
als für die Unabhängigkeitskämpfer günstig schildert. Die indischen  
Führer hoffen zunächst, in Kalkutta und in Nordindien Erfolge zu  
erringen.

### Der Kardinal-Erzbischof von Köln schwer erkrankt.

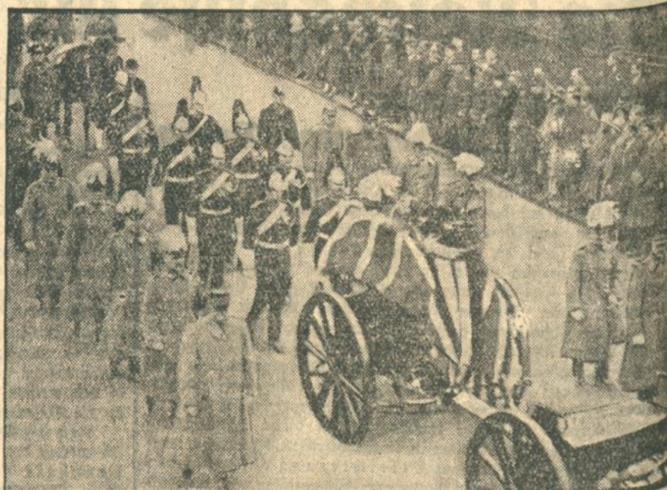


Kardinal Dr. Joseph Schulte, Erzbischof von Köln, ist bedenklich erkrankt und wurde mit dem Sterbesakramenten versehen.

### Verhaftung im Naturallieferungskandal.

F.H. Paris, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)  
Wegen der Schiebung von Naturallieferungen wurde gestern in  
Paris wegen Betrugs und wegen Mißbrauchs beim Betrug Lucien  
Levy verhaftet. Gegen Max Goldberg und Louis Gold-  
schmitt, die sich auf der Flucht befinden, wurden Haftbefehle er-  
lassen. Levy und Goldberg hatten eine „Gesellschaft zur Durchfüh-  
rung des Dawesplanes“ gegründet. Bei der Einfuhr von Schaf-  
schweinen und Pferden hatten sie die Kontratte gefälscht, indem sie  
die Preise erhöhten und höhere Gewichtangaben machten. Gold-  
schmitt gehört der deutschen Import- und Exportgesellschaft Para-  
an. Er leitete die Filiale der Gesellschaft in Paris und wird auch  
wegen der Fälschung von Kontrakten bei der Einfuhr von Vieh  
angeklagt.

### Die Trauerfeier für Saig.



Bevor die Leiche des britischen Feldmarschalls Haig nach Schott-  
land übergeführt wurde, fand eine große militärische Trauerfeier statt.  
Im Bilde: Der Trauerzug in den Straßen Londons.

## Poincarés völliger Triumph.

### Der letzte Umfall der Radikalsozialisten.

Mit fliegenden Fahnen zu Poincaré.

F.H. Paris, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)  
Die Finanzdebatte in der französischen Kammer wird heute  
noch nicht zu Ende gehen, sondern erst am nächsten Donnerstag.  
Sie wird aber nicht beendet werden können, ohne daß die Radikal-  
sozialisten, welche zu den treuesten Stützen des Kabinetts Poincaré  
gehören, neuerlich einen Umfall begehen, weil sie den Weg, den sie  
seit dem Juli 1926 eingeschlagen hatten, bis zum bitteren Ende  
gehen müssen. In mehreren Sitzungen hatte die Radikalsozialistische  
Partei der Kammer bereits den Beschluß gefaßt, eine eigene Tages-  
ordnung einzubringen, gegen die sich Poincaré aussprechen sollte,  
ohne aber die Vertrauensfrage zu stellen, weil er nicht öffentlich  
das Bekenntnis ablegen wollte, daß zwischen ihm und den Radikal-  
sozialisten wenigstens theoretisch ein Widerspruch bestehen könnte.

Die Sozialisten wollen den Radikalsozialisten einen schlim-  
men Streich spielen und beschließen, für die radikal-  
sozialistische Tagesordnung zu stimmen. Daraus  
hätte sich ergeben, daß sich vielleicht in der Kammer eine Mehrheit  
gegen das Kabinett Poincaré zusammengefunden hätte oder wenig-  
stens, daß der größte Teil der Linksparteien in öffentlicher Sitzung  
bekannt hätte, daß gegen Poincaré eine starke Minorität in der  
Kammer zu finden sei. Von dem Beschluß der Sozialisten waren die  
Radikalsozialisten geradezu entsetzt, und deshalb werden sie heute  
alles daran setzen, um ihre eigene Tagesordnung so abzuändern,  
daß die Sozialisten unmöglich für diese stimmen können. So werden  
die Radikalsozialisten allein sein. Sie werden nicht vor den Augen  
Poincarés der Gefahr ausgesetzt sein, noch einmal mit den Sozialisten  
zusammenzugehen. Schließlich wird sich alles in Wohlgefallen auf-  
lösen. Die meisten Radikalsozialisten werden für Poincaré stim-  
men, der darauf hinweisen wird, daß er alle bürgerlichen Parteien  
zu seinen Füßen habe.

Im Jahre 1924 waren die Radikalsozialisten und Sozialisten in  
Opposition gegen das damalige Kabinett Poincaré gewählt worden.  
Sie hatten einen gemeinsamen Wahlsieg gegen den Ministerpräsi-  
den errungen, der die Ruhr besetzt hatte. Heute müssen die Radikal-  
sozialisten und Sozialisten alles tun, um diesen gemeinsamen Wahlsieg  
vergessen zu lassen. Die Radikalsozialisten gehen mit flie-  
genden Fahnen zu Poincaré über, und dieser bringt darauf,  
daß sie ihre moralische und politische Niederlage ausdrückliche betra-  
gen und noch einmal in der letzten entscheidenden Abstimmung,  
die in dieser Kammer stattfinden wird, sich öffentlich von den  
Sozialisten absondern, mit denen sie gemeinsam gestimmt hatten und  
sich zu Poincaré zu bekehren, den sie 1924 bekämpft hatten. Die  
Abstimmung, die am Donnerstag in der Kammer erfolgen wird,  
bedeutet den restlosen Triumph Poincarés.

### Bürgerium und Autonomismus im Elsaß.

F.H. Paris, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)  
Der „Homme Libre“ beklagt sich darüber, daß die bürgerlichen Par-  
teien im Elsaß sich nicht offen vom Autonomismus abwandten. Bes-  
onders die republikanische Volkspartei kokettiere mit dem Autono-  
mismus. Allgemein könne man behaupten, daß das Bürgerium im  
Elsaß nicht im Stande sei, sich vom französischen Standpunkt aus zu  
organisieren und die Verteidigung der französischen Sache in seine  
Hand zu nehmen, wie dies die Pflicht des Bürgeriums wäre. Ein  
bürgerlicher Kandidat mit ausgesprochenen nationalen Neigungen  
habe kürzlich mitgeteilt, daß er in Straßburg für die Kammer kand-  
dieren wolle. Am nächsten Tage sei er bereits von zwei Parteien,  
auf die er sich stützen wollte, preisgegeben gewesen. Im Elsaß gebe  
es nur zwei wirklich organisierte Parteien, die Radikalen, welche  
eine natürliche Neigung für den Autonomismus besitzen und die  
Sozialisten, die die Abstimmungsposition an Frankreich ausgesprochen  
begünstigen. Diese Feststellungen des „Homme Libre“ sind sehr be-  
deutungsvooll. Sie beweisen, daß im Elsaß wie übrigens in ganz  
Frankreich die Sozialisten keine internationalen, sondern eine nationale Partei sind. Die deutschen  
Sozialisten könnten aus dieser Feststellung manches lernen.

### Hoover kandidiert bei den Präsidentenwahlwahlen.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“)

J.N.S. Washington, 7. Febr. Wie wir erfahren, wird Handels-  
minister Hoover binnen Wochenfrist offiziell seine Absicht bekun-  
den, für die republikanische Partei bei den Präsidentenwahlwahlen  
zu kandidieren. Gleichzeitig wird Hoover sich für die Primärwahlen  
des Staates Ohio aufstellen lassen. Ferner ist beabsichtigt, daß  
Hoover noch bei den Primärwahlen von acht anderen Staaten als  
Kandidat aufgestellt werden soll. Handelsminister Hoover wird bis  
zu seiner tatsächlichen Nominierung für die Präsidentenwahl  
seinen Posten im Kabinett beibehalten.

### Um die Reorganisation der panamerikanischen Union.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“)

J.N.S. Havana, 7. Febr. Der Delegierte von San Salvador,  
Guerrero brachte in dem Ausschuss für die Reorganisation der pan-  
amerikanischen Union einen Antrag ein, der die Konstitu-  
tion der panamerikanischen Union auf inter-  
nationaler Vertragssbasis befürwortet. Diejenigen ame-  
rikanischen Republiken, die die Konstituierung über die panameri-  
kanische Union innerhalb zwei Jahren nicht unterzeichnen, sollen  
nach dem Antrag Guerreros als ausgeschlossen gelten. Der Aus-  
schuss beschloß, den Antrag einem Unterausschuss zu überweisen, der  
über die Tragweite des Antrags Berichte erstatten soll.

### Der Senatsauschuss für Annahme der Freigabebill.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“)

J.N.S. Washington, 7. Febr. Der Senatsauschuss des Senats  
faßte den Beschluß, im Plenum des Senats „über die Freigabebill  
günstig zu berichten“, wie es in der parlamentarischen Sprache heißt.  
Der Beschluß bedeutet, daß der Senatsauschuss die Annahme der  
Freigabebill befürwortet.

### Der Streik in Barcelona beendet.

F.H. Paris, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)  
Der Streik in Barcelona, der gestern ausbrechen sollte, beruhte nur  
auf einer sehr geringen Anzahl von Fabrikanten. Nach der Warnung  
de Ribera überlegten es sich die Arbeiter, in den Streik zu treten.  
Tatsächlich kann dieser als beendet angesehen werden.

### Französisches Militärflugzeug abeskräft.

F.H. Paris, 7. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)  
Gestern nachmittag kürzte ein Flugzeug des 88. Fliegerregiments in  
Lhonnville in der Nähe von Cantonan ab. Der 20 Jahre alte Flug-  
zeugführer Chanon wurde getötet. Sein Fallschirm hatte nicht  
funktioniert.

**Forman** gegen Schnupfen  
Wirkung frappant!

# Ibn Batutah, der Karawanenführer.

Von

Franz Friedrich Oberhauser.

Wir hatten Dschebal mit seinen weißen, blendenden Häusern zurückgelassen wie ein gläsernes, flirrendes, zauberhaftes Spiel; wir hatten die Menge der uns begleitenden, immer, orz, rufenden, lärmenden und beglückwünschenden Männer, Frauen und Kinder hinter uns gelassen, die neben uns herliefen, immer weniger werdend, bis wir das letzte Haus erreichten; dann waren wir allein und ritten der Wüste zu, dem Abenteuer entgegen; es war ein Donnerstag, der Tag, den Allah mit Glück beschenkt hatte.

Im blauen Schatten des Palmenhaines kam uns die schöne Frau des Scheichs, Meranda, entgegen; sie kam aus ihrem Garten, in dem sie eine Stunde neben den frischen singenden Wassern geräuselt und gerührt hatte. Eine Negerin trug einen hellgelb gefärbten Korb auf dem kurzhaarigen Kopf; Meranda hatte in ihrem Garten süße Früchte für den Scheich und die Kinder gepflückt; sie leuchteten hell aus dem dunklen Korbe. Als uns Meranda sah, lächelte sie dem Führer der Karawane zu.

„Wünsche uns Glück auf den Weg, Meranda!“ rief Ibn Batutah. Und Meranda nahm den seidenen, schweren Gürtel vom Leib und hielt ihn mit zwei Fingern an jedem Ende und ließ ihn durch die Luft wehen, in der Richtung der Wüste.

Ohne uns aufzuhalten, ging der Ritt weiter. Bald verließ die blaue, wohnende Schatten der hohen Palmen; wir sahen noch Meranda in ihrer prächtigen seidenen Kleidung, gefolgt von der schwarzen Dienerin mit dem Korb der Früchte auf dem Kopf, der Stadt zuhinter, dann hob sich vor uns die Wüste in einer von der geneigten Sonne überpflahten, orangegoldenen Farbe. Plötzlich stieg, gleichsam aus der Erde hervor, ein Reiter aus dem Sand; er kam über eine Hügelkette herauf auf uns zu. Ibn Batutah grüßte weiß hin dem Scheich, der in einem Sattel aus rotem Leder von Taffelstohr (wie Europäer nennen es Maroquin) saß. Die Hügel des Pferdes waren gefüllt mitunter Beute und Gold und Silber, in einer Art, die niemand wunderbarer zuwegebringt als der Arbeiter in den berühmten Stickerwerkstätten zu Fijig. Das Gewehr aus Tunis hing über dem weißen Kalkenwurf, und der Jatagan in silberner Scheide hing an dem Gürtel unter dem Mantel.

Das war die letzte Begegnung. Dann kam Dede und Veere, kamen die Stunden, in denen man immer wieder in die endlose Weite sieht. Die Luft stritzte über dem Sande, und der Wind spielte mit ihm und trug ihn zu kleinen Wellen zusammen, zu starren Bogen, und riß ihn unter den Füßen der Kamele fort, daß es manchmal wie ein leises, märchenhaftes Singen vernnehmbar wurde.

Die Chamils prüften mühsam das Gedächtnis auf den Lasttieren; sie sahen nach, ob die Schläuche mit Wasser unter den Fellen lagen. Sie hatten Kuskus und Hobabias — Wollstoffe — aufgedrückt und Drur, eine Art Weichholz, dessen Wohlgerüche die kleinen Gaskästen und Bagare erfüllten; sie hatten Datteln und Schläuche mit Wasser mitgenommen, und bunzfärbige Mahazema, Gürtel und Schleier, um sich damit andere Waren einzutauschen. Der Karawane voraus ritten mandmel Schwafs, Sphaer, um Musikanten zu halten, ob sich in der Ferne nicht Sklaven oder räuberische Gruppen zeigten. Der Chobdscha, der Schreiber, saß auf einem hohen Sattel; er hatte den weißen Kurmus weit in die Stirne gerückt und dachte angezogen über die Rechnungen nach, die er in der nächsten Dase zu begleichen hatte.

Ein dünnes Klimmern stieg draußen in der Ferne auf, ein unbeschreiblich zartes Verwehen des großen Lichtes; wie ein traumhafter Hauch lag der sterbende Tag über den Sandbergen. Mandmal sahen wir Spuren vor uns, dann verschwanden sie wieder; aber unerschütterlich in einer Art geheimnisvollen Fähigkeit fand der Führer seinen Weg.

Ibn Batutah, der Menir, Führer der Karawanen, war weitem bekannt, wie die Pilate aus Tarsilek, wie die Rosen aus Schiras; er besaß drei Frauen, eine in Uat, eine in Hogar und eine in Tarqi. Auf diese Weise wurde in allen Richtungen sein Ruf geföhrt; und es gab keine Dase in der jüdischen Wüste, die Ibn Batutah nicht kannte. Er kam aus dem Stamme der Tuareg, und die Luft am Abenteuer, das unruhige Blut, der kräftige Körper und die Lust an den Geworfenen und gefährlichen Spielen brachten ihm bald den Titel der Berühmtheit; den Titel des Meisters eroberte er sich während jener Führung, an der wir ...

Stunden waren vergangen; immer dieselben Stunden; nur das Spiel des verblühenden Tages brachte die Abwechslung; dann kam die Nacht an einem kleinen Palmenbestand, hinter verfallenen Gemäuern gab es eine spärliche Dase. Früh am nächsten Tage, bevor die Sonne noch die Nacht über die Wüste hatte, ging die Reize weiter. An jenem Tage aber geschah es, daß Ibn Batutah von einer eigentümlichen Unruhe gefangen wurde, er stieg ab und schritt ganze Strecken weit zu Fuß durch den glühend werdenden Sand. Er blieb stehen, schloß die Augen, hob eine Handvoll Sand vom Boden auf, ließ ihn leise durch die Finger gleiten. Dann änderte er die Richtung, schwenkte in einem schwachen Bogen ab, und es ging wieder weiter, bis Ibn Batutah abermals das Meitrier verließ und nach einer Hand voll Sand griff.

Jene, die ihn begleiteten und ihm untertan waren, schüttelten die Köpfe und sahen mit Entsetzen dem Dunst allgegenwärtigen Führers zu. „Allah wird ihm nicht die Klarheit des Verstandes und die Sicherheit genommen haben!“ sagten sie zueinander. Aber Ibn Batutah ließ sich nicht hören, er gab keine Antwort und schwieg, wenn ihn einer um das Tun befragte.

Auch dieser seltsame Tag verging, und es kam eine seltsame Nacht. Seltsam war sie, denn niemals suchte Ibn Batutah die hellen Sterne, niemals erhob er den Kopf, dem riefgeschwimmten Himmel zu; was alle anderen Menir taten, wenn sie die Karawane durch die Wüstenmacht zu führen hatten, Ibn Batutah tat es nicht; er führte die Karawane langsam den Weg weiter durch die Nacht, dem Morgen entgegen. Zweifel stiegen in uns auf. Das Grauen, das Gespenst der Wüste sah sie, wenn man allein ist, sie können herbei aus den heißen Lüften, aus dem singenden Sand, aus der endlosen Weite. Und niemand ist da, der uns dann beistehen könnte. Wir sind verloren. Dann steht alles auf dem Spiel, dann rückt das Abenteuer unerbitlich heran, Sinne und Gefühle bewegen sich einem Aufruhr zu; das Mißtrauen erwacht und zugleich die Hoffnung auf die Kameradschaft und die Einigkeit.

„Er hat die Richtung verloren!“ klüfferten sich die arabischen Aeneide zu. „Er hat den Weg verloren!“ erwiderte der zweite, und der dritte flehte zu dem mitreisenden Muezzin, Allah um Gnade anzurufen.

Aber Ibn Batutah, der das Mißtrauen und die Zweifel schloß, wandte sich ein einziges Mal an einen der Leute und sagte: „Wer das Vertrauen verliert, verliert Allah, wer Allah verliert, verliert die Welt!“

„Also hast du den Weg verloren?“ bebt ihm die Frage entgegen, und wir werden eine Beute der Wüste werden?“ „Steh ich nicht ein mit Dia, meinem Blute, für alles, was hinter mir ist, was ich zu führen und zu überbringen versprochen habe?“ erwidert Ibn Batutah, und er blickt sich neuerdings und hebt eine Hand voll Sand auf und prüft ihn mit der Zunge, und eine Meile weiter tastet er nach einem verdorrten Grasball, und wieder eine Meile herauf er in die Wüste hinein, darans das unbeschreibliche Kaumen der Elemente kommt; er horcht in die Wüste hinein, nach ihren Gezeiten; er kennt die Sprache des erwachenden Sturmes, er kennt die Last der Hitze, und er kennt das Singen des Sandes; alles kennt er, und so kennt er auch den Weg.

Warum bleibt Ibn Batutah dann so oft stehen? Warum schüttelt er nach der Luft, warum tastet er nach den verdorrten Gräsern und warum lauscht er dem Geslüster des Sandes, das mit einem metallischen Ton unter den Füßen der Kamele herbeikommt? Kann er die Richtung fühlen, die endlose Höhe, die sich in den Mittag hebt, den gläsernen Himmel, der sich mit einer blendenden Helle über den Sand und die fernelo-e Einsamkeit wölbt?

Und immer stärker lauscht der Weg durch die Wüste, brückt die Last der Unsicherheit auf die Menschen; und immer bestiger schürt

# Abenteuer in Genua.

## „Mili, Mili, allee Doria!“

Von

Hans Siemsen.

Nicht immer findet man den Frühling, wo man ihn sucht und wo man ihn, dem Baedeler zufolge, finden müßte. Es ist kalt in Marzeille! Der Mistralwind, der „Wolfsjäger“ weht. In die Riviera aber auch an der Riviera ist es plötzlich wieder kalt, mitten im Vorfrühling. Genua! Der Nordwind schüttelt die Palmen und setzt abgerissene Eucalyptusäste durch die Straßen. Ich kann nicht den ganzen Tag in meinem Hotelzimmer sitzen. Ich will mir einen Bogen ansehen.

Bogen halten Sie für roh? Ich will Ihnen was sagen: Manche Erziehungsmethoden, die die wohlhabliche Menschheit anwandte und anwendet, um ihre geliebten Kinder auf den geistlich stabilisierten „Lebenskampf“ vorzubereiten, sind (auch wenn es ohne Prügel abgeht) bedeutend „roher“ und bedeutend ungesund als das viel gelästerte Bogen. Glouben Sie's mit! Ich habe es an meiner eigenen Seele erfahren. Bogen hat noch keinem gefunden, jungen Mann geschadet. Mandes andere hingegen tene ich, was ihm geschadet hat. — Also auf in den Bogabend!

„Mammelli!“ ruft mein kleiner Keffe seine Mutter. — Und „Mammelli“ heißt der Sportklub, der den Bogabend veranstaltet. Der Saal, in dem die Sache vor sich geht, ist nicht ganz leicht zu finden. Als ich aber einem Polizisten auseinanderlege, daß es sich um einen Bogabend handelt, ist er ganz begeistert und würde mich am liebsten selbst hinführen. In einer dunklen Gasse: eine Art Turnhalle, eine deflorierte Scheune. Der teuerste Platz kostet nur wenig mehr als eine Mark. Wie aus den Zeitungen hervorgeht, sind unter den Bogern — aber ich will hier keinen Sportbericht verassen. Ich will nur von dem hübschesten Kampf des Abends erzählen. Es war zugleich der schönste. Zwei richtige Jungen stehen da oben; vierzehn oder fünfzehn, höchstens sechzehn Jahre alt. Amateurbogen, wie alle Bogen des Abends. Sie können wirklich herzlich wenig. Es ist weniger ein Bogkampf als eine Hauerlei. Aber es ist die anmutigste Hauerlei. Die ich in meinem Leben gesehen habe. So anmutig und niedlich, wie eine Hauerlei überhaupt nur sein kann. Die beiden sind zwei kleine Schönheiten mit schlanken, braunen Körpern und dunklen Feueräugen unter schwarzen Locken. Wenn ihnen etwas mißlingt (und es mißlingt ihnen ziemlich häufig was), dann lächeln sie sich freundlich und verlegen an. Aber wenn sie auch manchmal lächeln, so nehmen sie doch ihre Sache bitter ernst und beißen die Zähne zusammen und gehen wild aufeinander los. Und als ihre drei Runden um sind, sehen sie beide mit angstvoller Spannung nach den Punktrichtern. Wer hat geöhrt? Der Hübscheste hat geöhrt! Und er springt auf und läuft glückstrahlend auf den anderen zu, der ein bißchen traurig aussieht und auf einmal feuchte Augen hat, und umarmi ihn und gibt ihm auf jede Wade einen Kuß. Und das Publikum applaudiert begeistert und geröhrt.

Ich hatte gehört, das italienische Sportpublikum sei sehr leidenschaftlich und aufgeregter und begleite alle Wettkämpfe mit unpassendem Rärm. Hier war davon gar nichts zu bemerken. Alles ging sehr friedlich und geöhrt zu. Wer am Sonntag war ich beim Fußballspiel. Mein Gott, da war's allerdings ein bißchen anders!

Etwa zwölf bis fünfzehntausend Zuschauer umstehen dicht gedrängt den Platz. Was ist denn das für ein finstere-rotes Gebäude? Ein Gefängnis? Oh! Und das? Eine Kaserne? Ueberall sehen sich Vorstadtlandschaften so ähnlich! Riviera? Palmen? Mittelmeer? Auch hier gibt es Gefängnisse. Auch hier gibt es Kasernen. Mehr vielleicht als anderswo. Cool hat sie aber nicht aufgenommen in seinen Reifeplan.

Wer spielt denn heute? „Doria“ und „International“, die beiden „Rivalen“ Genuas. Donnerwetter, was für ein Tempo! Alles ist auf Lauf, auf Kampf, auf Tempo eingesehlt. Da — da! beinahe ein Tor! Und nun geht's los. —

se das Mißtrauen und die Zweifel, denn nichts ist da, das eine Kontrolle wäre, eine Sicherheit: immer die gleichen hochgeschwungenen Hügelwender, die Sandblätter, die Grate ... dann klage ich die Hefe der Einsamkeit herbei, kriecht empor, dem Herzen zu, und ein Laut steigt in der trodenen Kehle, der sich nicht über die dünnen Rippen wagt; denn ringum wächst das Entsetzen empor, und das Wort füllt sich, ergreift uns, entsetzt sich und bedroht uns und wird uns besiegen und vernichten. ... befehlen! Dieses eine Wort: Wüste! ...

In gleichmäßigem Schritt gehen die Kamele weiter; und Ibn Batutah läßt sich nicht irre machen und schreitet in die Leere hinein, in das Nichts, das nur ein Ziel kennt.

Und wieder blickt er sich, und wieder rieselt der Sand durch seine offenen Finger; und wieder lauscht er und tastet nach den Gräsern, und bleibt stehen und sieht hinein in die Nacht, in diesen Morgen. Dann winkt er dem Muezzin, er möge seinen Teppich auf den Sand breiten und er möge zu Allah bitten. Zu Allah!

Und ... als alles verloren schien, schreitet Ibn Batutah in die Nacht hinein, gefolgt von Zweiflern, Bedrückten, kraftlosen Knechten: draußen im ersten Mondschein steigt eine kleine Stadt aus der Wüste empor, es wird eine Fata Morgana sein! Der Teufel treibt sich schon um uns her und neckt uns! Aber es war keine Fata Morgana, es war Hoggar, und wir haben die weißen Häuser im Dufte des nächsten Lichtes, und alles versank hinter uns, aller Zweifel, alle Unsicherheit, alles Mißtrauen, Ibn Batutah ist ein berühmter Führer, der die Wege kennt!

Und als wir im Khan auf den niederen Stühlchen saßen, als Ibn Batutah in unsere Mitte trat, als ihn der Muezzin mit offenen Armen empfing und ihn begrüßte, da wandte er sich an einen Dabeisitzenden, um ihm zu danken.

Ibn Batutah, der Muezzin sprach zu dir, und du wendest dich ab? Aber Ibn Batutah wollte sich nicht abwenden, er tastete weiter, man hot ihm einen Becher an, er nahm das Getränk nicht, Ibn Batutah ... war blind geworden!

Wir standen ergriffen um den stolzen Mann; die Araber wichen zurück; die Wertschaft drang ringum unter die Händler und Kaufleute, die Menschen kamen herbei, um den blinden Karawanenführer zu sehen, und der Muezzin warf sich wieder auf die Erde, um Allah zu danken für die Gnade, die er Ibn Batutah erwies.

Die erblindeten Augen emporgerichtet, die Hände tastend vor sich her, schritt Ibn Batutah der Lüre zu, das Gesicht den Sternen entgegen; er neigte den Kopf viermal in alle Richtungen des Windes, dann schenkte ihm sein Herz ein leises inniges Lächeln, das über dieses alte Antlitz spielte ...

## Ein dreiaugiges Vorweltungeheuer.

Das Skelett eines dreiaugigen Pleiosaurus, eines vorgeschichtlichen Ungeheuers, das vor einer oder zwei Millionen Jahren lebte, ist vor kurzem in einem Steinbruch zu Harburg in England gefunden worden. Das Skelett, das jetzt im Londoner Naturgeschichtlichen Museum ausgestellt wird, ist von Professor W. E. Swinton wissenschaftlich untersucht worden. Die besondere Seltsamkeit dieses Fossils liegt darin, daß der Kopf noch erhalten ist. Der Kopf ist dreieckig und hat an der Spitze des Schädels ein drittes Auge. Alle Zähne sind noch in den Kiefern. Die Länge des Skeletts beträgt 16 Fuß. Der Pleiosaurus gehörte zu der Echtenfamilie und lebte wie ein Fisch; er hatte einen langen Hals, kurzen Schwanz und vier Flossen. Das Fossil muß zu einer Zeit gelebt haben, als England noch vom Meer überflutet war oder als vielleicht sein Mittelpunkt eine Küste bildete, auf die das Reptil hinaustrach, um zu laichen.

Es gibt natürlich zwei Parteien. Jede hat ihren bestimmten Ruf. Und schon in den ersten Minuten legt ein Sturm von Rufen und Gegenrufen ein, der fast alle Aktionen der Spieler begleitet und bis zur letzten Minute nicht nur anhält, sondern sich immer mehr steigert. So anstrengend der Match für die Spieler sein mag, so anstrengend ist er auch für die Zuschauer. Wenn „Doria“ angreift, läuft ein gellendes „Mili, Mili!“ alle „Doria!“ mit dem Angriff die Reihen entlang. Sind die „International!“ an der Reihe, so geht „Schri, Schri, Schri“, heute es aus tausend Kehlen: „Chi, chi, chi! Milla, allala!“

Ob wir warm werden? Wir werden warm! Vergessen Gefängnis, vergessen Kaserne, vergessen den Nordwind, der über die Berge weht!

Im allgemeinen wird hart, aber fair gespielt. Nun gibt es einen Zwischenfall, einen, ehrlich gesagt, recht häßlich beginnenden Zwischenfall. Ein Spieler tritt den andern, der ihn (unabsichtlich) zu Fall gebracht hat und mit ihm gefallen ist, voller Wut in den Bauch. Und nun legt ein solcher Höllenlärm ein, wie ich ihn wohl noch nie in meinem Leben gehört habe. (Und ich war doch im Kriege!) Zehntausend Kehlen rufen, schreien, brüllen — Pfiffe heulen durch die Luft. Man schreit den Schiedsrichter, die Spieler, sich gegenseitig an. Niemand kann sein eigenes Wort verstehen. Auf den Tribünen, wo die „besseren“ Leute sitzen, geht es am tollsten zu. Vornehme Herren schreien sich, blau vor Wut. Verzweiflungen ins Gesicht. Man wirft mit Apfelsinen nach dem Schiedsrichter. Frauen kriegen Schreitkämpfe. Und man denkt jeden Moment: Jetzt wird ein Messer gezogen, jetzt fällt ein Schuß! Währenddessen laufen Schiedsrichter, Spieler, Klubmitglieder durcheinander, reden, schreien aufeinander los. Das Spiel stockt fünf, schon zehn Minuten — und noch immer derselbe Höllenlärm. Da plötzlich geht der mißhandelte Spieler, der sich inzwischen erholt hat, auf den Mißstäter zu, schlägt die schreienden, gestikulierenden Menschen beiseite, umarmi den Gegner, küßt ihn auf beide Waden und schüttelt ihm die Hand. Pausel! Nur ein paar verpödete Stimmen gellen noch weiter. Und dann setzt ein allgemeiner, großer Jubel ein. Alles klatscht, ruft Beifall, feiert Veröhnung, überall sieht man Umarmungen, und das Spiel geht weiter, als ob nichts gewesen wäre.

2:1 steht das Spiel für „Doria“. Da, zehn Minuten vor Schluß, gleichen die „International!“ aus. 2:2. Also unentschieden? Das kann, das darf nicht sein. „Doria“ will, toll, muß siegen! Man hört nur noch die Freunde der „Doria“: „Mili, Mili!“ alle! „Avanti, avanti, forza Doria!“ Das sind keine Zuschauer mehr, das sind rasende Dervische. Und wirklich: es ist, als ob die Belesenheit auf die Spieler überpränge! Die „Doria“-Freunde haben die Freunde der „International!“ überhört. Und die „Doria“-Spieler überspielen die Spieler der „International!“! War das ganze Spiel schon schnell, jetzt ist es eine Kaserne. Es gibt keine Müdigkeit, kein Ausruhen, kein Umholen, kein Hindernis. Wieder und wieder wird der Ball nach vorn gebracht — Schuß! — Borbei! „Mili!“ „Mili!“ „Mili!“ „Doria!“ Schuß auf Schuß hageln die Bälle ums Tor herum. Der Torwächter der „International!“ wehrt sich wie ein Löwe. Er springt, fliegt, schwebt durch die Luft, kriecht, rückt auf den Knien, auf den Händen, auf dem Bauch. Seine Arme, seine Hände, sein Gesicht, verschrammt vom harten Boden, bluten. Er ist fabelhaft! Aber er ist auch nur ein Mensch — endlich, endlich sieht der Ball im Netz — 3:2!

Die Sieger umarmen sich, schlagen Robolz, tanzen einen Siegestanz. Ihre Anhänger rasen, brüllen, pfeifen, lächeln. Der arme, kleine Torwächter, der doch alles getan hat, was menschenmöglich war, liegt auf der Erde, die Hände vors Gesicht geschlagen und weigert sich, aufzustehen. Ein Bild des Sammers und des Heroismus. Das alte, so viel gepriesene, stolze Wort unserer Vorfahren, das bewunderliche „Wanderer, kommst du nach Sparta“ — hier am Sonntag nachmittag auf dem Fußballplatz in Genua, hier ist es zu erleben.

Lächerlich und theatralisch und Spitzspielerei? Vielleicht! Und Gefängnisse und Kasernen bleiben bestehen. Und auch der Nordwind weht noch immer. Aber warm geworden ist uns doch!

## Der Terrier als Lebensretter.

Als die gefährlichsten Tiere Afrikas gelten keineswegs, wie man annehmen möchte, die großen Raubtiere oder der Elefant, oder das Nashorn, obwohl mit diesen sicher nicht zu spahen ist; vielmehr haben sowohl die Beissen, als auch die Eingeborenen des schwarzen Erdteils den größten Respekt vor dem Büffel. Während nämlich fast alle anderen Tiere, wenn sie sich nicht gereizt fühlen, bei der Annäherung des Menschen flüchten, greift der Büffel ausnahmslos sofort an, wobei er eine ihm scheinend nicht zuzutrauende Gewandtheit und Schnelligkeit entwickelt. Erst kürzlich mußte dies der Pflanzler Broughton aus Subukia (Brit. Ostafrika) zu seinem Schaden erfahren. Er war eines Abends mit seiner Familie auf die Antilopenjagd gegangen, als er plötzlich das laute Geöhre einiger Neger vernahm. Im gleichen Augenblick sah der Jäger auch schon einen starken Büffel auf sich zustürzen. Zum Schuß konnte der Farmer nicht mehr kommen. Er rannte daher auf einen nahen Baum zu, um sich in Sicherheit zu bringen, doch sein Feind war schneller. Im Nu hatte der Büffel sein Opfer erreicht und ließ zu Boden geworfen. Sein Terrier fuhr unerschrocken laut kläffend auf den riesigen Büffel los und lenkte dadurch dessen Aufmerksamkeit für einen Augenblick ab. Dies genügte dem Pflanzler, sich aufzurichten und den Baum zu erreichen. Er hatte den Stamm erst halb erklettert, als der Büffel sich ihm wieder zuwandte. Das spitze Horn durchbohrte das linke Bein des Jägers. Der Stoß wurde mit solcher Wucht geföhrt, daß gleichzeitig ein großes Stück aus dem Baumstamm abspaltete. Trotz der schweren Wunde vermochte Broughton den Baum vollends zu erklimmen und sich so in Sicherheit zu bringen. Der Büffel beobachtete noch eine Zeitlang das ihm entgangene Opfer, dann traltte er sich langsam davon. Als nach einiger Zeit schwarze Arbeiter von der Pflanzung aus dem Kampfplatz erschienen, fanden sie ihren Herrn bewußlos unter dem Baum liegen. Von dem Büffel war keine Spur mehr zu sehen.

Fordern Sie nicht „Steinhäger“ sondern Schlichte

### Der Grundbesitz der Evang. Landeskirche.

Die Evang. kirchliche Pressekomm. teilt uns Folgendes mit: „Durch eine Reihe von Tageszeitungen sind in den letzten Wochen Nachrichten über größere Grundstücksverkäufe durch die Evang. Landeskirche verbreitet worden. Damit ist der Eindruck erweckt worden, als ob die Landeskirche etwa aus Steuermitteln diese Bodenverkäufe finanzierte. Zur Klarstellung darf auf folgendes hingewiesen werden: Die Landeskirche selbst besitzt keinen Grund und Boden, wohl aber sind einige Fonds Eigentümer eines größeren Grundbesitzes, der aber mit sehr weitgehenden Bau- und Kompetenzverpflichtungen belastet ist. Wo fortschreitende Verkehrs- oder Banbedürfnisse nach Abgabe kirchlicher Grundstücke verlangen, werden solche gegen andere Grundstücke eingetauscht oder verkauft. Das Kaufgeld wird, wenn es irgend möglich ist, wieder in Grundstücken angelegt. Auf diese Weise sind die kirchlichen Fonds gezwungen, fortgesetzt danach zu trachten, Grundstückskäufe abzuschließen. In den Tageszeitungen ist vor allem abgehoben auf den Kauf des Weiler Hofes bei Reilingen. Die Mittel für den Erwerb dieses Hofes sind gewonnen aus der Aufwertung eines Betrages von 700 000 Mark, der aus der Veräußerung ausgedehnten wertvollen Bodengeländes in der Mannheimer Gegend herrührt. Um die Aufwertung dieser Summe durchzuführen, hat die Landeskirche die Gerichte bis zur höchsten Instanz anrufen müssen, um schließlich ihr Recht zu finden und noch eine Summe zu retten, die zu ihrem größeren Teil den Ankauf des genannten Hofes ermächtigt hat. Der Erwerb dieses Hofes ist also nicht eine Vermögensmehrung, sondern stellt den kümmerlichen Rest eines sehr beachtenswerten Vermögens dar. Aus landeskirchlichen Mitteln werden niemals Grundstücke angekauft.“

#### Landesverein für Innere Mission.

Der Landesvorstand wählte am Montag zum Stellvertreter den 2. Vorsitzenden Pfarrer H. K. von Etklingen. Der Landesverein für Innere Mission will sein diesjähriges Jahresfest am 10. und 11. Juni in Rehl feiern.

### Landesparteitag der Zentrumspartei.

Am 4. März findet in Freiburg der Landesparteitag der badischen Zentrumspartei statt. Am 3. März wird das Zentralkomitee der badischen Zentrumspartei in einer Versammlung den Parteitag vorbereiten.

### Kriegsbeschädigte und Wohlfahrtspflege.

Auf einer am vergangenen Sonntag in Heidelberg stattgefundenen großen Kriegsoptikerkonferenz sprach als Vertreter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserfindenen (Gau Baden) Herr Gauleiter Marquardt-Karlsruhe über die Stellung seiner Organisation zur Gestaltung der Wohlfahrtspflege in Baden aus. Nachdem er den ungenügenden Finanzausgleich, das Gemeindefürsorge und den geringen Anteil des Landes zum Fürsorgeaufwand eingehend erörtert und gekennzeichnet hatte, ging er zu der Forderung über: Heraus mit dem Badischen Wohlfahrtspflegegesetz! Die Frage, wie sich die größte Kriegsoptikerorganisation Badens, der Reichsbund zu der zukünftigen Gestaltung der Wohlfahrtspflege stellt, sei erneut in den Vordergrund getreten, durch die Beratung des Amtes des Landes von 1/4 auf 1/3 für die gehobene Fürsorge. Der Verband der Badischen Gemeinde habe dies zum Anlaß genommen, beim Ministerium erneut die Einführung der Gemeindefürsorge zu fordern. Der Referent sprach sich für den Reichsbund grundsätzlich gegen die Einführung der Gemeindefürsorge im Interesse der zu Behandelnden aus. Er wies auch darauf hin, daß die dabei erwartete Vereinfachung der Verwaltung und Herabsetzung des Verwaltungsaufwandes nicht eintreten werde, da bekanntlich bei Vereinfachungen und bei dem Bestreben auf Erparnis von Verwaltungsaufwand, nicht auf eine Zentralisation, sondern auf eine Zentralisation zugelenken werden müsse. Der Referent erklärte für den in Baden fast 30 000 Mitglieder zählenden Reichsbund, daß bei der künftigen Gestaltung der Wohlfahrtspflege in Baden grundsätzlich folgendes zu fordern sei:

1. Die gegenwärtigen Bezirksfürsorgeverbände sind auch weiterhin Träger der Fürsorge.
  2. Beim Landesfürsorgeverband ist ein Beirat als Sachauschuss für Kriegsoptikerfürsorge zu bilden.
  3. Der Anteil des Landes zu den Kosten der gehobenen Fürsorge ist grundsätzlich beizubehalten, er darf nicht herabgesetzt werden, sondern muß erhöht werden.
  4. Eine Gemeinde- und Kreisfürsorge ist grundsätzlich abzulehnen.
  5. Die Mitwirkung der Fürsorgebedürftigen bei der Festsetzung von Art und Maß der Fürsorge sowie ein Beschwerdeverfahren ist absolut sicherzustellen.
  6. Die örtlichen Beratungsstellen in den Gemeinden sind grundsätzlich vorzuschreiben.
  7. Die Arbeitsfürsorge für Schwerbeschädigte muß Staatsaufgabe sein und die Schwerbeschädigtenabteilungen sind zu Einrichtungen des Landes zu machen.
  8. Bei der gesetzlichen Regelung der Wohlfahrtspflege ist auf die Befehle der Fürsorgeberechtigten weitgehend Rücksicht zu nehmen.
  9. Der Finanzausgleich ist so zu regeln, daß die Bezirksfürsorgeverbände leistungsfähig sind.
  10. Das Gemeindefürsorgegesetz ist in Wegfall zu bringen.
- Der Vertreter des Reichsbundes wies noch besonders darauf hin, daß er für seine Organisation in Baden hinsichtlich der Trägerchaft die Forderung auf Beibehaltung der gegenwärtigen Bezirksfürsorgeverbände durch den Vorort der badischen Bezirksfürsorgeverbände reiflos unterstützen könne.

### Kündigung der Pflastersteinarbeiter.

Von der Berufsvereinigung süwestdeutscher Pflastersteinbetriebe werden wir um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: „Wegen Mangel an Aufträgen wurden die Arbeiter der Badischen Pflastersteinbetriebe auf Kurzarbeit und Stilllegung gekündigt. Stilllegungsanzeigen sind bereits bei den Landeskommissären eingereicht; es ist in diesem Monat mit der Stilllegung der Betriebe zu rechnen. Von dieser Maßnahme werden etwa 1000 Arbeiter mit ihren Familien betroffen.“

— Pforzheim, 7. Febr. (Bürgermeisterwahl.) In engster Konkurrenz für die am Freitag den 16. Februar stattfindende Bürgermeisterwahl stehen jetzt noch zwei Bewerber, von denen der eine als Parteikandidat anzusprechen ist.

## Sind Hämorrhoiden heilbar?

Ja und nein! Wenn ein Hämorrhoidenanker dieses wirksame erste Heilmittel vernachlässigt, wird es ihm immer größere Unheil bereiten. Die anfangs unbedeutenden Knoten am Darm wachen, sie wandern in den Darm hinein und drängen schließlich auf. Dann besteht die Gefahr, daß Blutergüsse in die Blutbahnen kommen und dort zu sehr gefährlichen Verletzungen führen. Es kommt hinzu, daß die Schmerzen das Brennen und das Jucken der erkrankten Teile immer unerbittlicher werden und den Kranken körperlich und seelisch zugrunde richten.

### Die steuerliche Belastung des Handwerks.

st. Freiburg, 7. Febr. Eine Handwerkerversammlung des Breisgaus und Oberlandes nahm nach einem Vortrag des Obersteuerinspektors a. D. Urban-Freiburg folgende Entschliebung an:

„Handwerk und Gewerbe sind durch die gegenwärtige Steuerbelastung im Verhältnis zu dem Lande übermäßig hoch belastet. Auch der dem Lande vorliegende Änderungsantrag bringt keine genügende Entlastung. Die Steuer auf Betriebsvermögen und Gewerbesteuer wirkt in ihrer jetzigen Höhe wie eine Sondersteuer und kann von dem handwerklichen und gewerblichen Mittelstand nicht mehr länger getragen werden. Zur Durchführung einer gerechten Steuerbelastung stellen deshalb die am 5. Februar in Freiburg versammelten Vertreter der handwerklichen Organisationen des Handwerksamtes Freiburg mit ihren über 15 000 Mitgliedern aus den Kreisen Lörrach, Freiburg und Offenburg folgende Forderungen: 1. Land und Gemeinden müssen das Zuschlagsrecht zur Reichseinkommensteuer erhalten. 2. Die sozialen Vergünstigungen des Reichseinkommensteuergesetzes sollen auch bei den Landes- und Gemeindefürsorgeleistungen für alle Steuerpflichtigen gelten. 3. Das Abänderungsrecht der amtlichen Berufsvertretungen von Handwerk und Gewerbe ist im Steuervereinfachungsgesetz als zwingende gesetzliche Vorschrift zu sichern.“

Zum Schluß wird mit Nachdruck auf den Artikel 164 der Reichsverfassung erinnert, der dem selbständigen Mittelstand Schutz gegen Ueberlastung und Auflösung zusichert.

— Konstanz, 7. Febr. (59. Vollversammlung der Handwerkskammer.) Die 59. Vollversammlung der Handwerkskammer Konstanz übermittelte zunächst dem verdienten Vorstande des Badischen Landesgewerkschaftsverbandes, Oberregierungsrat Walter Bucerius zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum ihre Glückwünsche und entbot dem neuernannten Staatskommissar, Landrat Dr. Führer ihren Willkommengruß. Dann wurde der Tätigkeitsbericht des Kammerpräsidenten Dr. Herzog, der zur steuerlichen Ueberlastung des Handwerks und gewerblichen Mittelstandes, zum Finanzausgleich und zur Einkommensteuerentlastung, sowie zur Wirtschaftsförderung des Handwerks, zur Not der Landwirtschaft, zur Geldknappheit, sowie zur Reichsvereinfachungsordnung usw. Stellung nimmt, zur Kenntnis genommen. Die Versammlung beschäftigte sich ferner mit dem Steuervereinfachungsgesetz, wobei ein Abänderungsrecht der öffentlich-rechtlichen Körperschaften, sowie die Erhöhung der Freigrenze auf 25 000 RM. gefordert wurde. Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1928, der mit 146 300 RM. in Einnahmen und Ausgabe abschließt, wurde genehmigt. Zum Schluß wurden Beschlüsse über die Urlaubsgewährung für Lehrlinge, die Lehrlingshochschul im Freizeitgewerbe, über die Lehrzeitdauer in verschiedenen Gewerben und über die Lehrlingsvergütungsgesetze im Rangenerbe gefaßt und die Änderungen der Gesellen- und Meisterprüfungsordnung genehmigt.

### Der Pullover als Berräter.

— Konstanz, 7. Febr. Durch einen Pullover kam die hiesige Kriminalpolizei am Donnerstag auf die Spur eines im Jahre 1925 in einem hiesigen Fabrikationsgeschäft ausgeführten Diebstahles. Ein Kriminalbeamter erkannte in einem von einer jungen Frau getragenen Pullover als einen von jenen wieder, die seinerzeit gestohlen worden waren. Die Vernehmung der Frau führte zur Festnahme ihres Schwagers, des Fabrikarbeiters Auer, in dessen Wohnung bei einer Durchsuchung eine Anzahl Einbruchswerkzeuge, ja sogar ein ganzes Warenlager von Herrenanzügen, Bett- und Leibwäsche, die aus einem Einbruch in ein Bekleidungsunternehmen herrührten, sowie wertvolle Kamelhaar- und Wolleibdecken, Bettvorlagen, Damenkleiderstoffe und auch eine goldene Herrenstasche gefunden wurden. Damit findet ein ganze Reihe von Diebstählen, die bis 1925 zurückreichen, ihre Aufklärung. Auch die Frau des Auer wurde verhaftet.

— Detsingen, 7. Febr. (Aus der Fremdenlegion entkommen.) Am Samstag ist der 24jährige Arthur Kothermel nach 2½jährigem Dienst in der Fremdenlegion wohlbehalten heimgekehrt. Während eines kurzen Abtravertes in die Stadt Algier gelang es ihm, das Jagengebiet zu erreichen und sich auf einem Schiff, das nach England fuhr, zu verbergen. Nach 13tägiger Seefahrt erreichte er Hamburg. Drei frühere Jagdgenossen sind Kothermel mitbringen und brachten ihm jedesmal schwere Gefängnisstrafen ein. Der Heimgekehrte magte vor allem die betrübende Feststellung, daß argierte Deutsche, die infolge Schinderei bei den Franzosen in Kampftreten können, viel schlimmer ihre deutschen Brüder behandeln, als die Franzosen selbst, und zumeist darum ist die Fremdenlegion vielen Deutschen zum Untergang geworden.

— Bruchsal, 6. Febr. (Todesfall.) In Viegitz ist der General der Kavallerie a. D. Karl von Heister gestorben, der von 1879/86 an der Spitze des ehemalsigen 9ten Dragoner-Regiments (Bruchsal) stand. Er hat ein Alter von fast 90 Jahren erreicht.

— Sedach (Waldheim), 7. Febr. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Dieser Tage fiel ein Knabe beim Spielen aus Ausrüstungsgegenständen an einer besonders tiefen Stelle in den Sedach. Im letzten Augenblick konnte er durch die gemeinsamen Bemühungen seiner Schulfreunde gerettet werden.

— Bühl, 7. Febr. (Maschinenfall auf dem Blättig.) In den Räumen des weitbekannten Kurbaues Blättig wird am nächsten Samstag ein Maschinenfall veranstaltet. (Näheres siehe aus der Anzeige.)

— Oberweiler (Bühl), 6. Febr. (Sämtliche Kinder nach Amerika.) Nachdem nun auch Josef Kist die Reise nach Amerika angetreten hat, sind sämtliche 3 Kinder der Familie Leopold Kist nach Amerika übergesiedelt.

— Wühlertal, 7. Febr. (Fastnachtszug.) Die Vorbereitungen für den diesjährigen Fastnachtszug am Fastnachtsonntag sind im vollen Gange. Der Zug stellt „Sitten und Gebräuche der Väter“ dar, erstreckt sich durch das ganze Tal und dürfte, wie auch im Vorjahr, eine große Besucherzahl hierher bringen, da sehr schöne Gruppen zu Fuß zu Wagen und zu Pferd auftreten werden. Das Gelingen der Idee ist dem harmonischen Zusammenarbeiten des Eiserates einerseits und der Mitwirkenden andererseits zuzuschreiben.

— Holzhausen, 7. Febr. (Die Leiche einer Vermissten gefunden.) Die 70 Jahre alte Frau Saffie, die seit einigen Tagen vermißt wurden ist nun im Kammbach ertrunken aufgefunden worden.

— Müllheim, 6. Febr. (Drei Legionäre und ein Schwerverbrecher ausgeliefert.) Gestern wurden in Neuenburg von der französischen Behörde drei Legionäre und ein flechtbrüchlich geladener Schwerverbrecher ausgeliefert. Sie wurden vorläufig in das Müllheimer Gefängnis anvertraut.

— Schöden (A. Waldshut), 7. Febr. (50 Jahre Gemeindegemeinschaft.) Der Altveteran Peter Haus konnte gestern die Feier seines 80. Geburtstages mit seinem 50jährigen Gemeindegemeinschaftsjubiläum verbinden. Die ganze Gemeinde beteiligte sich an der Ehrung dieses rührigen Mannes. Musik und Gesangsvorträge umrahmten eine stimmungsvolle Feier.

### Brandschäden.

— Höpfigen (bei Buchen), 6. Febr. (Vom Brand in den Ziegelwerken.) Die nähere Schädensituation bei dem Großfeuer in den Ziegelwerken Kaiser und Böhler haben ergeben, daß auch die Umfassungsmauern des Brennofens bis herunter zu den Ofenkammern, sowie die Brandmauer, zwischen Ofen und Maschinenraum, sogar der Fabrikamin von 30 Meter Höhe, unter Einwirkung von Feuer und Wasser baufällig wurden, weshalb diese Bauwerke niedergelegt werden müssen. Da aber der eigentliche Fabrikationsraum unbeschädigt blieb und die Firma den Neubau auf schnellstem Wege betreiben will, so kann in Bälde mit der Wiederinbetriebnahme gerechnet werden.

— Niefern a. W., 6. Febr. (Brand.) Hier brannte das Haus des Landwirts Emil Hummel bis auf den Grund nieder. Es handelt sich um ein Haus aus dem 14. Jahrhundert, das aber noch gut erhalten war. Vom Inventar konnte nur wenig gerettet werden. Die Brandursache ist noch unklar.

— Duggingen, 7. Febr. (Ein Opfer des Brandes.) Der Brand in der vergangenen Woche hat nun ein Todesopfer gefordert. Die 70 Jahre alte Frau Theresia Sauter ist infolge des durch den Brand erlittenen Herzversagens gestorben. Ihr Sohn erlitt durch die Aufregung einen Bluffurz und liegt schwer krank darnieder. Der im abgebrannten Hause wohnhaft gemessene Fabrikarbeiter Jangeler ist inzwischen unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

### Unfälle.

— Pforzheim, 7. Febr. (Unfall.) Gestern abend gegen 5 Uhr schenkte auf der Eisenbahnbrücke zwei Pferde und gingen mit dem Fuhrwerke gegen den Bahnhofsplatz durch. Der Wagen brach durch, ein Teil blieb liegen und das Gespann rannte der steilen Schloßbergstraße zu, als unweit des Hotels Ruf ein Pferd stürzte und dadurch das Fuhrwerk mit dem halben Wagen zum Halten kam. Der Fuhrmann kam mit leichten Verletzungen davon.

— Hochhausen (am Buchen), 7. Febr. (Tödl. Verunglück.) Im Gipswerk Neudammern ist der verheiratete August Ringwald tödlich verunglückt. Beim Weitreiben der lose hängenden Gipsstücken wurde er von einer Platte getroffen und sofort getötet.

— Freiburg, 6. Febr. (Tödl. Sturz.) Heute morgen war ein bei der Firma Metz Vater und Söhne tätiger Arbeiter namens Schäggle aus Hochdorf mit Reinigungsarbeiten auf einem Dach beschäftigt. Hierbei brach der Glasboden durch und der Arbeiter stürzte in die Tiefe. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf starb.

— Muggen, 17. Febr. (Motorradunfall.) Hier ereignete sich Samstag nachmittag ein schwerer Motorradunfall, bei dem ein Mann namens Hättich und seine Frau aus Umkirch, die von einem Besuch in Ridenbach kamen, schwer verletzt wurden. Beide wurden von einem Auto bemühlos seitwärts der Straße liegend aufgefunden und ins Müllheimer Krankenhaus gebracht. Während der Mann einen Schädelbruch davontrug, scheinen die Verletzungen der Frau nicht so schwerer Natur zu sein. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

— Singen, 7. Febr. (Autounfall.) In der Kurve bei der Prohammer-Schranke überfuhr sich am Samstag nachmittag ein Personenvagen, wobei der Fahrer herausgeschleudert wurde und eine Gehirnerschütterung erlitt. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

— Schweighausen, 7. Febr. (Kleine Ursache — große Wirkung.) Ein Insektenstich hat hier den Tod des Landwirts Roman Ohnemus zur Folge gehabt. Ohnemus wurde im Juli vorigen Jahres von einem kleinen Insekt gebissen, legte aber der Sache zunächst keine Bedeutung bei. Bald darauf traten unter Eiterbildung Fiebererscheinungen bei Ohnemus auf, sein Zustand verschlechterte sich mehr und mehr und im Rahrer Krankenhaus, wo er gebracht worden war, mußte dem Unglücklichen ein Bein abgenommen werden. Trotzdem siechte Ohnemus unter großen Schmerzen langsam dahin, bis ihn jetzt der Tod von seinem Leiden erlöste.

— Zestetten, 7. Febr. (Müßbärgemeister Hartmann gestorben.) Vorgestern nachmittag nach plötzlich infolge Schlaganfalls der weit über seinen Wirkungsbereich hinaus bekannte und geschätzte Müßbärgemeister Joachim Hartmann. Von 1903—1919 hatte er das Amt des Bürgermeisters inne und war danach in verschiedenen Räteverfassungen an leitender Stelle tätig.

— Schapbach, 6. Febr. (Majern.) Nachdem in den umliegenden Ortschaften die Schulen zum Teil wochenlang der Majern wegen geschlossen werden mußten, jetzt aber wieder geöffnet werden konnten, hat die unheimliche Krankheit in der hiesigen Gemeinde ihren Einzug gehalten. Eine ziemlich große Anzahl von Kindern, vor allem jüngeren, sind von der Krankheit befallen. Deshalb mußten die drei unteren Schulklassen geschlossen werden.

— Muggen, 6. Febr. (Autoverkehr zwischen Tuttlingen-Müllheim.) Die Bestrebungen auf Einrichtung eines Autoverkehrs zwischen Tuttlingen und Müllheim werden demnächst zu mündlichen Verhandlungen des Oberbürgermeisters und einiger Stadträte von Tuttlingen mit der Stadtverwaltung Müllheim führen.

### Ernennungen — Versetzungen — Zurufetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Versetzt: Verwaltungsobersekretär Hermann Müller beim Bezirksamt Karlsruhe zu jenem in Mannheim.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Justiz.

Ernannt: Fortbildungsausschusslehrer Karl Knauer in Schlußlee zum Amtshauslehrer beim Erziehungsheim Schloß Flehingen.

Rangleitzug: Albert Sauer beim Amtsgericht Mannheim zum Rangleitzug, Oberaufseher Eberhard Fischer in Siedingen zum Inspektor beim Bezirksgefängnis Offenburg.

Versetzt: Die Staatsanwältin Dr. Wilhelm Madert in Karlsruhe nach Lörrach, Dr. Karl Lienhart in Lörrach nach Karlsruhe.

Verabschiedet: Oberaufseher Karl Zimmer beim Bezirksgefängnis Eberbach zu jenem in Siedingen, Aufseher Vinzenz Soder bei den Strafanstalten in Bruchsal zum Landesgefängnis Mannheim.

Gestorben: Justizobersekretär Josef Kaiser beim Amtsgericht Madolszell.

**Kostüm-Fabrik**  
für Theater-Carnaval  
A. Doll Colson  
Hofstraße 11 Stuttgart Tel. 2531

Aber die Dumbdonkur ist keine Wunderkur, sondern das Resultat einer wissenschaftlich wohlüberlegten Arbeit. In dieser Salbe sind alle Stoffe vereinigt, die diese tödliche Krankheit erfolgreich zu bekämpfen geeignet sind. Die Dumbdon-Vereinfachung will überzeugen und nicht überreden. Sie wirkt deshalb jedem unklaren, aber anstrengenden Probanden nicht ärztlicher Aufklärung über Dumbdon-Vereinfachung. Die Dumbdon-Vereinfachung ist jeder seiner Gesundheit schuldlos. Die Dumbdon-Vereinfachung ist überaus davon, daß jeder Verlust ein volles Erfolg wird. Also schreiben Sie sofort, ob Sie es versuchen, nach Probe und Broschüre an die Dumbdon-Vereinfachung m. B. Berlin W. 8, Block 196.

Verlangt erfolgt durch die Apotheke „Zum weißen Kreuz“ und „Enoch-Apotheke“, Berlin Verkauf in Karlsruhe durch die Kronen-Apotheke. Ing.: Bruno Cohn, Verap. Apotheke, Jägerstraße 43.

# Ausgabe

## von Goldmark 125 Millionen reichsmündelicherer Vorzugsaktien Serie V der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Inhaber-Zertifikaten der Reichsbank Gruppe II mit vom Reich garantierter 7% Vorzugsdividende ab 1. Januar 1928,

### Goldmark 100 Millionen Zertifikate

leht zur Zeichnung aufgelegt werden  
(Eine Goldmark gleich dem Gegenwert von 1/2790 kg Feingold)

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist auf Grund des Reichsbahngesetzes vom 30. August 1924 (RGBl. II, S. 2/2) am 11. Oktober 1924 errichtet. Sie ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und nach Maßgabe der §§ 31 ff. des Reichsbahngesetzes unter der Aufsicht der Reichsregierung. Das der Gesellschaft vom Reich übertragene ausschließliche Recht zum Betrieb der Reichseisenbahnen erdet am 31. Dezember 1924, vorausgesetzt, daß alsdann sämtliche Reparationsschuldverschreibungen und sämtliche Vorzugsaktien geübt, zurückgekauft oder eingezogen sind. Die Reichsbahn-Gesellschaft ist keine Aktiengesellschaft im Sinne des Handelsgesetzbuches, jedoch ist die finanzielle Gestaltung der bei Aktiengesellschaften üblichen nachgebildet.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 15 Milliarden Goldmark, wovon auf die Vorzugsaktien . . . 2 Milliarden GM auf die Stammaktien . . . 13 Milliarden GM entfallen.

Die Vorzugsaktien werden in verschiedenen Serien ausgegeben, die mit verschiedenen Rechten ausgestattet sein können (§ 4 [2] der Gesellschaftsordnung). Von den Vorzugsaktien sind 1,5 Milliarden GM bestimmt zur Kapitalbeschaffung für werdende Anlagen der Gesellschaft (neue Eisenbahnen usw.). Die Stammaktien werden auf den Namen des Deutschen Reichs oder auf Verlangen der Reichsregierung auf den Namen eines deutschen Landes ausgestellt.

Die Gesellschaft ist mit Reparationsschuldverschreibungen in Höhe von 11 Milliarden GM belastet. Für die Verzinsung und Tilgung dieser Schuld sind feste Jahresleistungen vorgegeben, die sich für das erste Reparationsjahr, d. h. für die Zeit vom 1. September 1924 bis 31. August 1925 auf 200 Millionen GM, für das zweite Jahr auf 595 Millionen GM, für das dritte Jahr auf 550 Millionen GM stellen und vom vierten Jahr ab 660 Millionen GM betragen.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist das größte Betriebsunternehmen der Welt. Ihr Eisenbahnnetz einschließlich der Bahnhofsanlagen besitzt eine Ausdehnung von 53 000 km. Die zahlreichen Stationen — ihre Zahl beträgt 11 760 — sind neuzugleich ausgestattet und unterhalten; die Gleisanlagen und die Betriebsanrichtungen, insbesondere das Sicherungswesen, sind unter Benutzung aller Erfahrungen auf dem Gebiete moderner Eisenbahntechnik ausgebaut. Es steht ein Fuhrpark von 26 000 Lokomotiven und Triebwagen, 63 000 Personenwagen, 21 000 Gepäckwagen, 670 000 Güterwagen zur Verfügung.

An baulichen Anlagen sind außer den zahlreichen Kunstbauten (Brücken, Tunnel usw.) 107 000 Wohnungen für das Personal, 105 Kraftwerke, 43 Gasanstalten, 1157 Wasserwerke, 1978 Lokomotivschuppen vorhanden.

Das Geschäftsjahr der Gesellschaft ist das Kalenderjahr. Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung der Gesellschaft sollen innerhalb einer Frist von 6 Monaten nach Ablauf eines jeden Geschäftsjahres veröffentlicht werden. Am Geschäftsjahr 1926, welches die Zeit vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1926 umfaßt, stellen sich die Betriebseinnahmen

a) aus dem Personenverkehr auf . . . . .	1,320 Milliarden RM
b) Güterverkehr auf . . . . .	2,830 „ „
c) „ sonstigen Einnahmequellen auf . . . . .	0,390 „ „
4,540 Milliarden RM	

a) persönliche auf . . . . .	2,011 Milliarden RM
b) fällige auf . . . . .	1,212 „ „
c) Ausgaben für Erneuerung der Reichsbahnanlagen auf . . . . .	0,457 „ „
3,680 Milliarden RM	

Mithin Betriebsüberschuß rund 0,860 Milliarden RM

Der nach der Bilanz wie folgt Verwendung gefunden hat:

574 Millionen RM für den Dienst der Reparationsschuldverschreibungen,
91 „ „ als Zuweisung zur gesetzlichen Ausgleichsgrundlage,
140 „ „ für Abschreibungen und Rückstellungen,
55 „ „ als Reingewinn.

Von diesem Reingewinn sind 40 Millionen RM als Dividende für die bis zum Ende des Geschäftsjahres 1926 ausgegebenen Vorzugsaktien verteilt und 15 Millionen RM auf neue Rechnung vorgetragen worden, so daß der Vortrag für 1927 — einschließlich des Vortrages aus 1925 in Höhe von 153 Millionen RM — rund 168 Millionen RM betrug.

Der Verkehr bei der Reichsbahn hat sich auch im Geschäftsjahr 1927 weiterhin günstig entwickelt. Die Leistungen an Personenkilometern stiegen von rund 43 Milliarden im Geschäftsjahr 1926 nach dem vorläufigen Ergebnis auf 45,18 Milliarden im Geschäftsjahr 1927, die Leistungen an Gütertonnenkilometern von 64,8 auf 74,2 Milliarden.

Das finanzielle Ergebnis des Geschäftsjahres 1927 liegt noch nicht fest. Die etwas über 5 Milliarden RM betragende Einnahme deckt alle erforderlichen Ausgaben und Rückstellungen. Es ist eine darüber hinaus betrieblige Bilanz zu erwarten.

Von den Vorzugsaktien der Gesellschaft sind bisher 881 Millionen GM (Serie I, II, III, IV) ausgegeben worden, so daß zurzeit noch 1119 Millionen GM ungeben sind. Von diesem Betrage beschließt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft jetzt zur Beschaffung von Geldmitteln für den Ausbau von Bahnhöfen und Werkstätten eine Serie von 125 Millionen GM (Serie V) auszugeben. Davon werden 100 Millionen GM zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt und der Rest, der bis zum Ende dieses Jahres gesperrt ist, zur anderweitigen Verfügung der Reichsbahn zurückgehalten.

Die Vorzugsaktien lauten auf den Inhaber. Sie gewähren den Anspruch auf Kapitalrückzahlung, auf 7% Zinsen bei Ablauf des Betriebsrechtes sowie auf eine Vorzugsdividende, die für die Serie V der Gesellschaftsordnung 7% auf die 2 Milliarden GM Vorzugsaktien als Zinsdividende und 3% auf die Stammaktien ausgeschüttet. Da das Stammkapital 13 Milliarden GM und das Vorzugsstammkapital 2 Milliarden GM beträgt, würde die Ausschüttung einer Dividende von 1% an die Vorzugsaktien zur Folge haben. Die auf den nicht bezogenen Teil von 2 Milliarden GM Vorzugsaktien entfallende Zinsdividende wächst den Stammaktien zu.

Auf die Vorzugsdividende von 7% wird am 2. Januar jedes Jahres eine Abschlagszahlung von 3 1/2% des Nennbetrages der Stücke in Reichsmark geleistet. Die Zahlung der Restdividende erfolgt am Betrag der Genehmigung der Bilanz durch den Verwaltungsrat. Hierbei wird der Goldmark-Gegenwert der gesamten Dividende in Reichsmark umgerechnet und von diesem Betrage die in Reichsmark gezahlte Abschlagsdividende in Abzug gebracht. (Eine Goldmark ist gleich dem Gegenwert von 1/2790 kg Feingold. Dieser Gegenwert wird errechnet nach dem am dritten Werktag — oder falls an diesem Tage kein amtlicher Goldpreis veröffentlicht wird, nach dem zuletzt vor dem dritten Werktag — vor der Sitzung des Verwaltungsrats amtlich bekanntgegebenen Londoner Goldpreis und dem Mittelkurs der an diesem Tage an der Berliner Börse erfolgten amtlichen Notierung für Auszahlung London. Ergibt sich aus dieser Umrechnung für das Kilogramm Feingold ein Preis von nicht mehr als RM 2820 und nicht weniger als RM 2760, so ist für jede geschuldete Goldmark eine Reichsmark in gesetzlichen Zahlungsmitteln zu zahlen.)

Das Deutsche Reich hat sich gegenüber den Aktionären der Serie V verpflichtet, die Zahlung der Vorzugsdividende von 7% zu garantieren. Die Reichsregierung hat ihre nach § 4 (2) der Gesellschaftsordnung erforderliche Genehmigung zu der Begebung der Vorzugsaktien der Serie V unter dem Wert der Reichsbahn-Gesellschaft verpflichtet, für die Erhöhung des Dividenden-Steuerabzuges über 10% hat sich die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft verpflichtet, für diejenigen Vorzugsaktionäre, denen der Abzug bei der Steuerzahlung nicht angedreht wird, den über 10% hinausgehenden Betrag selbst zu tragen.

Die Vorzugsaktien jeder Serie können vom Beginn des 16. Jahres nach ihrer Ausgabe ab ganz oder zum Teil eingezogen werden. Sollten jedoch alle Reparationsschuldverschreibungen in einer kürzeren Frist getilgt oder zurückgekauft sein, so kann die Gesellschaft auch lediglich die Vorzugsaktien einzuziehen.

Bei Einziehung der Vorzugsaktien vor dem 11. Oktober 1929 wird ein höherer Einlösungsskurs gewährt, und zwar beträgt der Einlösungsskurs bei Einziehung vor Ablauf des 25. Jahres nach dem Übergang des Betriebsrechtes bei der Gesellschaft (also vor dem 11. Oktober 1949) 20% über den Nennwert, bei Einziehung vom 26. bis 35. Jahre nach dem Übergang des Betriebsrechtes 10% über den Nennwert; nach dem 35. Jahre (also nach dem 10. Oktober 1959) erfolgt die Einziehung zum Nennwert. Die Reichsregierung kann verlangen, daß die Gesellschaft von ihrem Rechte der Einziehung unter Beachtung der vorstehenden Bestimmungen Gebrauch macht, wenn das Reich über die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellt.

Die Einlösung der aufgerufenen Stücke kann jeweils nur zum 1. Juli eines jeden Jahres vorgenommen werden. Die Einlösung erfolgt in Goldmark unter Berechnung des Gegenwertes in Reichsmark nach dem für die Auszahlung der Restdividende vorgesehenen Verfahren, wobei die an

dritten Werktag vor der Einlösung erfolgende Notierung der in Frage kommenden Kurse zugrunde gelegt wird (siehe oben). Der Aufruf der einzulösenden Stücke muß mindestens 1/2 Jahr vor der Einlösung bekannt gemacht werden. Die Aktionäre haben für das Geschäftsjahr, in dem die Einlösung erfolgt, keinen Anspruch auf Dividende oder Zinsen.

Die Dividendenbescheinigung und die zur Rückzahlung aufgerufenen Vorzugsaktien sind zahlbar bei der Reichsbank in Berlin und bei der Zentralkasse der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin.

Die Reichsbank übernimmt als Treuhänder die Verwaltung und Verwahrung der Vorzugsaktien Serie V und gibt dafür auf den Inhaber ausgestellte, über den zweifachen, fünffachen, zehnfachen, hundertfachen Betrag einer Vorzugsaktie von 100,— GM lautende Zertifikate über 200,— GM, 500,— GM, 1000,— GM, 10 000,— GM mit Dividendenbezugscheinigen aus.

Die Vorzugsdividenden und etwaigen Zinsdividenden (vermindert um den Steuerabzug) sowie die Rückzahlungsbeträge, welche auf die durch die Zertifikate vertretenen Aktien entfallen, werden von der Reichsbank erhoben und an die Zertifikatnehmer durch die unten genannten Zahlstellen unverzüglich ausbezahlt. Außer diesen Rechten auf Dividende, Zinsdividende und Rückzahlung steht den Inhabern der Vorzugsaktien lediglich das Recht zur Wahl für den Verwaltungsrat gemäß § 11, Ziffer 3 der Satzung zu. Dieses Recht wird für die bei der Reichsbank niedergelegten Vorzugsaktien durch den jeweiligen Präsidenten des Rechnungshofes des Deutschen Reichs, der an Verfügungen der Deponenten nicht gebunden ist, ausgeübt. Die Inhaber der Zertifikate sind jederzeit berechtigt, ihre Aktien bei der Reichsbank in Berlin gegen Rückgabe der Zertifikate innerhalb der üblichen Geschäftsstunden am Schalter in Empfang zu nehmen.

Die Dividendenbescheinigung und die Zertifikate über zur Rückzahlung aufgerufene Stücke sind zahlbar bei der Reichsbank in Berlin und sämtlichen mit Kassen-einrichtung versehenen Reichsbankstellen, bei der Preussischen Staatsbank (Seehandlung), bei sämtlichen Mitgliedern des unterzeichneten Konfortiums einschließlich ihrer Niederlassungen, bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin und bei den größeren Kassen der Reichsbahn-Direktionen.

Die Zertifikate können im Lombardverkehr mit der Reichsbank unter den Bedingungen des § 21 Ziffer 3 des Bankgesetzes vom 30. August 1924 begeben werden und sind auch im Lombardverkehr der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

Die Erklärung der Reichsmündelicherheit der Vorzugsaktien und der Zertifikate durch den Reichsrat ist beantragt.

Zum Handel an den deutschen Börsen werden lediglich die Zertifikate eingeführt werden.

## Bedingungen

Durch die unterzeichneten Bankfirmen gelangen hiermit die vorstehend bezeichneten Zertifikate der Reichsbank Gruppe II über nominal 100 Millionen GM Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Serie V, ausgegeben am 1. Februar 1928, zur öffentlichen Zeichnung. Die Vorzugsaktien werden in Abschnitten von 100,— GM ausgesetzt. Die Zertifikate lauten über 200,—, 500,—, 1000,— und 10 000,— GM Vorzugsaktien.

Der Zeichnungspreis für die mit voller Dividendenbezugsberechtigung für das Jahr 1928 ausgesetzten Zertifikate beträgt 93 1/2 % franko Stückzinsen.

Die Börsenumschlagsteuer geht zu Lasten des Zeichners. Zeichnungen werden in der Zeit vom Mittwoch, den 8. Februar bis einschließlich Dienstag, den 14. Februar d. J. bei den in der Anlage zu dieser Zeichnungsaussforderung genannten Bankfirmen und deren Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Die Zuteilung der Stücke auf Grund der Zeichnungen erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der anderen Zeichner verträglich erscheint.

Anmeldungen auf Stücke mit sechsmonatiger Sperrverpflichtung werden bei der Zuteilung vorzugsweise berücksichtigt. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nicht hergeleitet werden.

Die Bezahlung der zuteilten Stücke hat in der Zeit bis zum 29. Februar 1928 mit . . . 40 % Zinsen zusätzlich 7 % Geldzinsen ab 1. März d. J. bis zum Zahlungstage

bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnung entgegengenommen hat, zu erfolgen. Jederzeitige Vollzahlung und frühere Teilzahlungen (letztere nur auf durch 100 teilbare Nennbeträge) sind zulässig; bei allen Zahlungen nach dem 29. Februar d. J. werden 7 % Geldzinsen, wie oben angegeben, berechnet.

Die Zeichner erhalten zunächst Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Ausgabe der Zertifikate erfolgt.

Die Einführung der Zertifikate an den deutschen Hauptbörsenplätzen wird alsbald nach ihrem Erscheinen veranlaßt werden.

Den 5. Februar 1928. Berlin, Braunschweig, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt (Main), Hamburg, Karlsruhe, Köln, Leipzig, Mannheim, München, Nürnberg, Weimar.

- |   |   |
|---|---|
| Reichsbank.   | Preussische Staatsbank (Seehandlung).                             |
| Berliner Handels-Gesellschaft.  | S. Gleichröder.   |
| Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.                                  | Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien.    |
| Debraud Schiller & Co.  | Deutsche Bank.  |
| Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —                               | Deutsche Landesbankenzentrale A. G.                               |
| Direction der Disconto-Gesellschaft.  | Dresdner Bank.  |
| Hardy & Co.   | J. Dreyfus & Co.  |
| Gesellschaft mit beschränkter Haftung.  | F. W. Krause & Co. Bankgeschäft Kommanditgesellschaft auf Aktien. |
| Mendelssohn & Co. Mitteldeutsche Creditbank.                                  | Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft.                    |
| Braunschweigische Staatsbank.   | Gebr. Arnhold.  |
| (Leihhausanstalt).  | Sächsische Staatsbank.  |
| Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fißler & Comp. Kommanditgesellschaft auf Aktien. | Simon Hirschland.   |
| Gebrüder Bethmann.  | Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank                               |
| Lincoln Meny Oppenheimer.   | Lazard Speyer-Elissen.  |
| L. Behrens & Söhne.   | Norddeutsche Bank in Hamburg.                                     |
| M. M. Warburg & Co.   | Zeit L. Homburger.  |
| Sal. Oppenheim jr. & Cie.   | A. Schaaffhausen'scher Bankverein A. G.                           |
| Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.   | Rheinische Creditbank.  |
| Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G.                                       | H. Aufhäuser.   |
| Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank.                                      | Bayerische Staatsbank.  |
| Bayerische Vereinsbank.   | Merz, Fink & Co.  |
| Anton Kohn.   | Thüringische Staatsbank.  |

Offizielle Zeichnungsstellen in Karlsruhe (Baden) sind: A390

- |  |  |
|--|--|
| Reichsbank.  | Badische Girozentrale Zweiganstalt Karlsruhe.              |
| Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Karlsruhe (Baden). | Zeit L. Homburger.   |
| Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe.   | Straus & Co.   |
|  | Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G. Filiale Karlsruhe. |



Neu hinzutretende Bezieser erhalten den Anfang dieses Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

# Die Frau von gestern und morgen

Von Alfred Schirokauer

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Bei dieser gleichmäßigen, stummen, grausamen, pendelnden Bewegung verlor Hilbe jede Beherrschung. Ihre Angst und Nervosität steigerte sich von Minute zu Minute. Es war ihr, als träte jeder Schritt auf ihren Kopf, schmerzhaft, zermalmend. Als stieße die eiserne Zwinge des Stodes bei jedem Aufstampfen tief hinein in ihre Hirnhäute. Sie presste die Knöchel ihrer Hände zwischen die Zähne, nicht laut und hysterisch aufzuschreien. Und wimmerte dazwischen immer wieder, zmedlos mechanisch, ohne Antwort zu erwarten: „Vater — was willst du von ihm?! Was willst du von ihm?!“

Dann ging draußen die Tür.

Der Diener hatte getrennt gewartet. Als Köhn den Sportwagen abdrückte, flüsterte er ihm geheimnisvoll wie ein Verschwörer zu: „Fräulein von Lobach ist da und ihr Vater auch.“

Köhn zuckte zusammen, sah sie aber sofort, sagte „gut“, und eilte ins Haus. Auf der Diele legte er gelassen Hut und Mantel ab. Da öffnete sich die Tür zum Arbeitszimmer, Hilbe trat heraus. „Mein Vater ist da — ich habe ihm alles gesagt!“

Ihr Gesicht war zerstört. Er hatte sie nie so gesehen. Rasch sah sie ihre Hände. „Ruhig, Hilbe!“ besänftigte er und ging mit ihr in des Zimmers. Er trat, wie beschützend, vor ihr ein, sie schloß die Tür.

Der Oberst machte in seinem Marsche kehrt, blieb stehen und blickte Köhn aus weit aufgerissenen Augen an.

Der Anwalt verbeugte sich und sagte, seiner inneren Erregung zum Troste, gelassen und liebenswürdig, sich vorstellend: „Köhn“, „von Lobach!“ schnappte der andere.

„Obwohl Ihr Besuch, Herr Oberst, allem Anscheine nach kein erfreulicher ist, freue ich mich, Hilbes Vater kennenzulernen.“

„So — Sie freuen sich!“

Er kam mit drei großen Schritten quer durch das Zimmer auf Köhn zu.

„Was haben Sie mit meiner Tochter gemacht?“ schrie er ihn an.

„Nichts, was ich nicht verantworten könnte“, erwiderte Köhn ruhig und ohne jede Schärfe.

„So?“ donnerte der Alte, „das können Sie verantworten! Sie bilden sich wohl ein, weil sie Ihre Angestellte ist — — —“

„Nichts dergleichen bilde ich mir ein.“

Der Oberst rang nach Atem, holte tief in der Brust aus und sagte beherrscher, drohend und wie ein Ultimatum: „Ich frage Sie jetzt, Herr: wann werden Sie meine Tochter heiraten?“

Ehe Köhn erwidern konnte, rief Hilbe in angewohntem hohem Diskant: „Ich weigere mich, Wolana zu heiraten!“

Lobach setzte einen sorgfältigen Blick über sie hin. „Schweig!“ herrschte er sie an.

Köhn sah wieder beide Hände des Mädchens und zog sie beidhändig dicht an sich heran.

„Ich denke nicht daran“, sagte er in stolzer Ruhe, „mich hinter dieser Weigerung Hilbes zu verstecken. Aber von mir aus antworte ich Ihnen, Herr Oberst, eine Ehe kommt für uns nicht in Frage.“

Der Alte wollte blindwütig unterbrechen. Doch Köhn hob energisch mächtig die Hand.

„Ich liebe Ihre Tochter, wie ein Mann ein Weib nur lieben kann. Aber meine tief begründete Anschauung von der Ehe, meine heiligste Ueberzeugung, meine sehr realen Erfahrungen verbieten mir, unser Glück auf diese vernichtende Probe zu stellen.“

Der Oberst pustete mehrmals durch die Nase, ehe er Worte fand. Dann tobte er:

„Den Blödsinn können Sie dem Kinde weismachen, Sie Paragrafendrecker! Verstanden? Die fällt auf Ihre Verdrehungsfähigkeit rein. Ich nicht. Wir können Sie mit solchem daren Unfinn nicht kommen, Herr! Ich frage Sie nochmals: Wann wollen Sie meine Tochter, die Sie entehrt haben, heiraten?“

Hilbe machte eine Bewegung, als wolle sie wieder einspringen. Köhn presste abwendend ihre Hände und sagte fastbütig: „Ich habe Ihre Tochter nicht entehrt. Kein Mädchen wird durch die eheliche Liebe eines rechtschaffenen Mannes entehrt. Das ist eine inhaltslose Redensart, Herr Oberst!“

„Antworten Sie“, ächzte der Alte, „ohne Umschweife — wollen Sie meine Tochter heiraten — ja oder nein —?“

„Nein.“

Der Oberst hob wuchtend den Stod.

Mit seiner eindringlich stillen Stimme warnte Köhn, Ersparen Sie sich und mir schmerzliche Verwundungen, Herr Oberst.“

Der Alte hielt den Stod hochgeredt. Die blinkende Spitze glitzerte.

Unter Köhns brennendem Blick glitt sie steil vornüber hinab. „Dann werden Sie mir mit der Waffe Genugtuung geben“, knirschte er.

„Vater!“ Es war ein gellender Schrei.

„Ruhig, Hilbe, ruhig! Er ist ein alter Mann, in den Vorurteilen seiner Zeit und Rasse befangen.“

„Der alte Mann wird Ihnen seine Vorurteile schon in Ihre verdammte großschmauzige Ruhe hineinschreiben! Oder wollen Sie etwa damit sagen, daß Sie den „alten Mann“ zum Vorwand nehmen, zu kniefen?“

„Ich brauche keinen Vorwand, Herr Oberst. Ich schäme mich nicht mit dem Vater der Frau, die mir das Teuerste auf Erden ist.“

Da gurgelte Lobach: „Ehrloser feiger Hund!“ und stürzte sich auf den Anwalt. Hilbe warf sich beschützend vor Köhn. Er schob sie sanft beiseite und blickte dem rabiaten alten Manne fest in die Augen. Der Oberst ließ den erhobenen Arm mit dem Stode wieder sinken, torkelte, griff die Lehne eines Stuhles und stützte sich schwer darauf.

„Erbärmlicher Feigling!“ gurgelte er, wandte sich zur Tür und flüsterte gedrohen: „Komm!“

Da sagte Köhn: „Ich glaube nicht, Herr Oberst, daß Hilbe jetzt in der Verfassung ist, dieses Haus zu verlassen.“

Der Alte horchte auf, kam einige Schritte ins Zimmer zurück und sagte ganz leise, mit lester Kontrolle seiner Handlungen: „Mann, — reden Sie kein Wort mehr zu mir —, sonst geschieht, bei Gott, doch noch ein Unglück! Komm!“

Er trat auf Hilbe zu.

„Vater!“ weinte sie, auf der Folterbank dieses Kampfes der beiden Männer zerstückt und zerissen, „ich kann so nicht von ihm gehen. Versuch doch zu begreifen —“

„Komm!“

„Vater — steht du nicht, wie er mich sieht. Ich kann ohne ihn nicht leben — du mußt dich damit abfinden — du — — —“

„Bist du von allen guten Geistern verlassen?“

Der Oberst stierte sie an. Jetzt erst dämmerte es ihm auf, daß Hilbe — — —

„Du hildest dir ein — ich soll zugeben — daß du — seine Geliebte — —!“

„Vater!“

„Komm!“ Er griff sie am Gelenk.

„Ich kann nicht“, wimmerte sie verzweifelt.

Der Alte ließ ihren Arm los.

„Du weigerst dich, dieses Haus zu verlassen?“

Er stand da, als müße er sich auf etwas besinnen, als begreife sein alter grauer Kopf nicht recht. „Du weigerst dich den Gehorsam?“

Er sagte es ganz matt und hilflos. Dann raffte er sich auf. Hart und gemessen sagte er: „Wenn du jetzt nicht mit mir gehst, bleibt mein Haus dir für immer verschlossen.“

Köhn stand ohne Regung.

Da schrie Hilbe in tiefster Seelennot: „Vater, stell mich nicht vor diese entsetzliche Wahl!“

„Wenn es für dich eine Wahl ist“, nickte der Alte bitter, „habe ich hier nichts mehr zu suchen.“

Er ging auf die Tür zu.

„Herr Oberst“, rief Köhn und verlor seine Ruhe, „machten Sie das Kind nicht so unbarmherzig!“

Lobach ging hinaus.

Hilbe stürzte hinter ihm drein, hinaus in die Diele.

„Vater!“ schrie sie. „Sei gut — ich liebe dich doch — das weißt du — wußtest du heute morgen noch — ich kann mich doch nicht plötzlich so geändert haben! Bleib — bleib! — wir wollen alles ruhig besprechen — stelle nicht solche Bedingungen — ich laß dich so nicht gehen! — denk an all die Zeit, die wir zusammen verlebt haben —, die Not, die wir zusammen getragen haben. — denk doch an alles, was gut war und traut und schön. — Mutter bist du mir gewesen — denk, wie Mutter jetzt handeln würde —“

Sie hielt ihn umklammert. Er machte sich arabis frei.

„Gnade an deine Mutter denke ich und möchte vor Scham in den Boden sinken.“

Er ging.

„Vater“, jammerte sie, „geh nicht! — Du kannst nicht so grausam verständnislos sein!“

Das Dielektor kitzte ins Schloß.

Sie schleppte sich zur Tür — griff nach der Klinke, — raffte sich daran empor, — öffnete die Tür, — wartete hinaus — —

„Vater!“ klagte sie hinaus in die nächtliche Stille der Heerstraße.

Dann stürzte sie rückwärts.

Köhn fing sie auf.

XXXIV.

Jeder Versuch einer Versöhnung scheiterte. Denn dem alten Manne war das Gemüt vereilt. Ein verbitterter erstarrter Mensch blieb zurück, der, wie so viele Väter vor ihm, diese Welt nicht mehr verstand. Seine Tochter, sein kleines sanftes blauesäugiges Hildchen, sein Jod, das Ebenbild seines toten Weibes, dieses Kindes, das er bis in die letzten Reagenen ihres lieb-vollen Herzens zu kennen glaubte, dieser Inbegriff von Damenhaftigkeit und Reinheit, — ging hin — wurde das — Verhältnis ihres Brotherrn, verfiel wegen dieses Menschen ihn, der sie von Kindesbeinen an aufgezogen, behütet hatte!

Er begriff es nicht, er zermürbte sich langsam an diesem Unfasslichen.

Jede Annäherung blieb erfolglos.

Schon am nächsten Morgen, ehe sie ins Büro ging, fuhr Hilbe hinaus in die Mensburger Straße. Der Vater war nicht zu Hause. Er hatte seine neue Arbeit begonnen.

(Fortsetzung folgt.)

**DEUTSCHER SEIDENBAU**

Anerkannt fachm. u. kos.enl. Beratung erteilt die hierfür zuständige Stelle.

Ludwig Züller, Karlsruhe, Händelstrasse 20

Geschäftsträger der Großirma Deutscher Seidenbau in Bremen

Geschäftsführer der Badischen Seidenbau-Zentrale

I. Vors. des Badisch. Landesvereins für Seidenbau e.V.

Schriftl. Anfragen bitte Rückporto beil. B308

**Commissionslager in Berufsbeleidung**

an reelle Händler oder Schneider auf größere Dörfer mit aröB. Arbeiterschaft zu vergeben 5770

durch Berufskleiderfabrik E. Eisold / Hauswalde

Niederlage Karlsruhe B., Zirkel 25a.

Der bekannte, kleine Voll-Nachschäfer, „Büchertaler“ ist jetzt wieder der

**beste Käse**

10% Rabatt bis 11. Februar

**J. Bähr**

Haus- und Küchengeräte Eisenwaren

Waldstraße 51 Telefon 5249

**Tanz-Institut Völlrath**

Kaiserstr. 235

nächst d. Hirschart

Beginn neuer Kurse Einzelunterricht Anmeldungen jederzeit

**Patentströme**

aller Systeme werden repariert sowie nach dem Vorrangrecht erneuert.

Gebrüder Gröbmann, Badische Maschinenfabrik, 11. Telefon 4618 (957)

**Wanzen**

samt Brut werden auf Grund wissenschaftl. Forschungen u. mikroskopischer Untersuchungen mit dem bis jetzt am besten bewährten **Komb. Heißluftstrom-Verfahren System „A. S.“** am sichersten vernichtet. Das Verfahren ist von Platten konkurrenzlos und kann deshalb nur durch die altbewährte und unbedingt leistungsfähige Ungeziefer-Vertilgungsanstalt **Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer** Eitlingerstraße 51 \* Telefon 2340 zur Anwendung kommen. Unaufällige, diskrete Arbeitsausführung. 1659

**Um zu räumen Sonderangebot**

**Spisezimmer Herrenzimmer**

außergewöhnlich billig

**Möbelhaus Maier Weinheimer**

32 Kronenstraße 32

Zahlungserleichterung. — Dem Ratenkauf abkommen d. Beamtenbank angeschlossen

Lampenschirm-Gestelle

30 cm Durchmesser Mk. 1.10

50 cm Durchmesser Mk. 2.20

60 cm Durchmesser Mk. 2.80

70 cm Durchmesser Mk. 3.40

Alle Formen gleiche Preise.

Ja. Japan-Seide Mk. 4.80 Ia. Seiden-Battist Mk. 1.00, sowie sämtl. Besatzart., wie Seidenfrans., Schnüre, Rüschen, Wackelband u. fert. Schirme billig. Fern. Nachtschlamp. m. Schirm Mk. 6.80. Tischlamp. Zuglamp., Schlaf-, Ampeln nur Ia. Ausführung. bill. Chr. Dosenbach Putzgeschäft, Herrenstraße 20. (2621)

Kokos-Fuß-

**Matten**

allez billig, sind unvorteilhaft, weil Qualitäts-Matten nicht viel mehr kosten und immer eine Zierde des Hauses bleiben. Extra schwere Doppel-Matten Stück Mk. 2.75. 2.- im

Spezialhaus **RIES**

Friedrichsplatz 7.

Zur **Weiden Woche** empfehle ich mich im Anfertigen von **Wänschen** (ein Art nach Maß bei billiger Berechnung 3342)

**Anna Höpfel**, Zähringerstr. 20 a. II. gegenüb. d. Wiener Hof.

**Heiratsgesuche**

Heile, vornehme **Ehevermittlung** durch Frau S. Eringer, Karlsruhe, Zähringerstr. 27. III. Rückporto erwünscht.

**Heirat.**

Oberlehrer, 50er Jahr., katholisch, Gruppe XI, wünscht Fräul. od. Witwe, ohne Bindung, mit Haus od. Büro, Angebote unt. Nr. 5.5.4732 an die Wd. Presse Filiale Hauptpost.

Fräulein, 28 Jahre alt, engl. große, schl. Erscheinung, sucht da es an passender Gelegenheit leht, netten Herrn im Alter bis zu 40 Jahren, in guter Position kennen zu lernen zwecks Heirat.

Aussteuer sowie etwas Barneid vorhanden, mit Angebote, möglichst mit Bild, unter Nr. 93183 an die Badische Presse.

gebild. Fräulein, 38 J., fath., angenehme neue Erscheinung, geschäftswandl. und klug im Haushalt, mit schönem Aussteuer und Wohnung, wünscht mit charaktervoll. Herrn, Geschäftsmann od. Beamten, zwecks **Heirat** bez. zu verb. Strenge Diskretion zugesichert. Heile Knack u. 95175 an die Badische Presse.

**Verloren**

am 2. Febr.: Oberin, 63 J. K. Weinachten 1914 Abzugeben gegen Belohnung im Dündbüro. (2226)

**Verloren Radkapsel**

für Auto. Abzugeben bei G. Schöpl, Alter Personenbahnhof. (5622)

Im Rahmen der **Weissen Woche** *Penibnoneln Trilokoyann!!*

**TRIKOTAGEN**

Damen-H-hosen gewebt, Windform 1.10 0.85

Damen-H-hosen gewebt, mit Bein . . . . . 1.75

Damen-Hemden Träger . . . . . 0.95 0.75

Korsett-Schoner Träger . . . . . 0.48 0.30

Untertaille gestr., ohne Arm . . . . . 0.95

Untertaille gestr., 3/4 Arm . . . . . 1.00

Untertaille gestr., 3/4 Arm . . . . . 1.10

**DAMEN - SCHLUPFHOSEN**

Damen-Schlupfhoosen farbig . 0.85 0.95 1.20

Damen-Schlupfhoosen K'seidenstreifen 1.25

1 Posten Damen-H-hosen Ribbed . . 3.90

1 Posten Kinder-H-hosen Ribbed . . 2.40

**BURCHARD** 5812

**Fräulein** sucht auf etwa 2 Mon. **Unterkunft** am liebsten bei Beamten in der Umgegend von Karlsruhe. Angeb. mit Preisangabe u. 5.5.4738 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**Gute Pflegestelle** wird gesucht für einen **Knaben** im Alter v. einem Jahr, l. Gegen Drucksal-Breien, Angebote unter Nr. 23114 an die Wd. Pr.

**Kind** wird in gute Pflege genom. Angeb. u. 23164 an die Wd. Pr.

Wer würde 4 J., altes **Kind** Dienstags in gute Pflege nehmen (Wettstadt) Angebote unter Nr. 23188 an die Badische Presse.

Diese Woche **prima junges, fettes Pferdelleisch**

sowie **sämtliche Wurstwaren**. Bestellungen werden telephonisch entgegen genommen und am Wunsch zugebracht. 5880

**A. Mangold, Pferdemetzgerl., Karlsruhe-Mühlberg.** Telefon 3936

**Lästige Haare** am Gesicht und Körper entfernt **Enthaarungspulver „Eriner“** Rein lästige Stellen! Internat. Apotheke am Marktplatz. Post-Apotheke, Kaiserstr. 6. Bad. Dro. Berren. (3675a) Strabe.

Leistungsfähige Spezial-Fabrik, welche in den Konsumverhältnissen ganz besonders beliebt. Nicht Verbindlich mit guten Stoffen, auch laufendem Absatz. Einmalige, eines Vorbildes zu ahnen. Beding. Gesch. Angeb. unt. Nr. 23174 an die Wd. Presse. In welcher Drückerei wird ein **Friseur** benötigt. Angebote unter Nr. 5.5.2351 an d. Wd. Presse Filiale Werberstr.

### Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

## Franz Seidelmaier

Konditormeister

Montag nachmittag sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, St. Georgen I. Schw., Freiburg I. Br., den 6. Februar 1928.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Frau Elise Seidelmaier, geb. Schmidt.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. Februar, nachm. 1/4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.  
Trauerhaus: Werderplatz 32.

5798

### Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein unvergeßlicher, lieber Mann und guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Friedrich Kopp

Maschinist

im Alter von 50 Jahren uns unerwartet durch den Tod entzogen wurde.

KARLSRUHE, den 5. Februar 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen  
Frau Frida Kopp  
Fritz Kopp jun.

Die Feuerbestattung findet am **Mittwoch, vormittags um 12 Uhr** im hiesigen **Krematorium** statt.

1 gut erhaltenes  
und 1 gut erhaltenes  
**Erzhammer**  
**Herrenzimmer**  
preiswert zu verkaufen.  
Händler verbleiben, 30  
lagert unter Nr. 23128  
die Badische Presse.

**Gelegenheit!**  
**Piano**  
gebraucht, fachmännisch instandgesetzt m. Garant. sehr preiswert bei Teilzahlung

**Musikhaus Schlaile**  
Pianolager  
Kaiserstraße 176

## Kaufen Sie in meiner Weißen Woche

zu weit herabgesetzten Netto-Preisen

Stores, Gardinen, Brise-Bises  
Tülle, Mull, Vitrages  
Weiße und bunte Etamine-Vorhänge  
Dwanddecken, Tischdecken

**auf sämtl. regulären Waren 10%**

5371

Einige Spezialartikel ausgenommen.

Außerordentliche Einkaufsgelegenheit für Hotels, Pensionen, Privat-Einrichtungen

## PAUL SCHULZ

Einzelverkauf von Fabrikaten  
sächsischer Gardinenwebereien

Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum

Heute Nacht ist unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

## Herr Siegfried Stern

nach schwerer Krankheit im einundsiebzigsten Lebensjahre sanft entschlafen.

KARLSRUHE i. B., BERLIN, den 7. Februar 1928.  
Kriegsstraße 41.

Für die trauernd Hinterbliebenen:  
Frau Henriette Heinemann, geb. Stern  
Frau Helene Fuchs, geb. Stern  
Ernst Stern  
Frau Berta Stern, geb. Ransohoff.

Die Einäscherung findet statt am Donnerstag Vormittag um 11 1/4 Uhr.

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied und Mitbegründer des Vereins

## Fritz Kopp

Maschinist bei der Färberei Prinz

Sonntag abend sanft entschlafen ist. Wir wollen ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. 5720

Beisetzung: **Mittwoch, 12 Uhr** (Krematorium).

Um zahlreiche Beteiligung bittet  
Die Vorstandschaft

abr. sehr guter Ton, nur 35 RM., auch Teilzahlung, 30/37  
Sulzenstraße 50.

**Sprechapparat**  
Betriebsfertige Radioanlagen

aller Systeme, sämtliche Radioscheinstrumente, Interessenten erbeten um. Nr. 28607 an d. Bad. Pr.

**Seltener Gelegenheitskauf.**  
1 kompl. 4 Röhren-Radioanlage mit allem Zubehör nur 100 Mark, zu verkaufen, Karl Schöffler, Weingarten bei Durlach, Bruchgasse 69. (29261)

9/30 PS, Adler, 6-Zylinder in tadellosem, unter Garantie, für Druck- und Rührer, weichen Anfahrtsmoment eines größeren Wagens preiswert abzugeben.

Angebote unter Nr. 5597 an die Badische Presse.

## AUTO

Während der **Weißen Woche** 10% Rabatt

**Eisenbetten**  
**Matratzen**  
**Patentrost**  
**Bettfedern**

5312

nur aus dem **Spezial-Geschäft E. Schmitt**

Erholer-Str. 31  
Holz, laub. Beff

sch. Schreibfisch, sehr bill. abzugeben. Abbringerr. 53a, 2. Etod. (5828)

Große **Wella-Schreibmaschine** unter zwei die Wahl, fast neu, für 120 RM. zu verkaufen. Neupreis 300 RM. Differenz u. Nr. 22845 an die Badische Presse.

**Kohlepapier.**  
Im Auftrag verkaufte ich solange Vorrat reiches gutes Kohlepapier, biol. schwarz, Quart u. Folio, für Schreibmaschinen, zu 2.50 RM. pro Karton à 100 Blatt, Abgabe fertige Pakete. (1500)

**W. Hochhäuser,**  
Treuhandbüro, Friedrichstr. 11, Karlsruhe, Telefon Nr. 2914.

## Pianos

Harmoniums  
Sprechapparate  
kaufen Sie in der **Harm. und Pianofabrik H. Goll A.-G.**

in jeder Beziehung **vorteilhaft**

Sprechapparate Platten 1568 in großer Auswahl. Auf Wunsch sehr leichte Zahlung.

**Waldhornstr. 30**  
bei der Kaiserstr.

Für die herzliche Anteilnahme und die zahlreichen Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir unseren innigsten Dank.

Karlsruhe, 7. Februar 1928.

5854 **Familien Rexroth.**

## Wichtig in diesem Morgen

ist die Besichtigung unserer Fenster. Wir bieten Ihnen in der **Weißen Woche** große Vorteile und 10% Rabatt selbst auf schon herabgesetzte Preise des übernommenen Warenlagers. Wir bringen **Hemdenstücke** 10 Mrk. Kupon von 5.50 an, **Bettgarnituren** zu 8.50, **Strümpfe, Trikotagen, Morgenröcke** zu Sonderpreisen.

**Wäschehaus Geschwister Baer**  
Inhaber: **Werner Schmitt, Waldstraße 37**

3-Sitzer-Auto  
4 Steuer PS, preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 5794 an die Badische Presse.

**Personen-Wagen**  
6.20 PS, 4-Zylinder, Baujahr 1925, mit Allwetterberber (Autaria), in sehr gut. Zustand, umständelnder preiswert zu verkaufen. In erf. u. Nr. 23128 an die Badische Presse.

## Achtung Schuhmacher-Maschinen

noch garnicht gebraucht, 1 Husummaschine, 1 Biederichs-Bremse, 1 Biederichs-Maschine (Sulzenstr. 50), nur ganz neu gebraucht: 1 Reparatur-Nähmaschine Langarm (Marke Gies u. Henschel), sowie 1 **Walzmaschine** Walsenlänge 50 cm, weitaus über zu verkaufen. Ludw. Ernst, Staßfurt.

**Herren- und Damen-Fahrräder**  
neu u. abg. v. 25 RM. an. Motorradrahmen zu verkaufen. Akademiestraße 30, Sengelbach, 1. Hof a. Karlsruhe. (29245)

**Motorräder**  
2 erstl. neue Maschinen, 500-750 ccm, sehr preiswert zu verkaufen. (29245) Sengelbach, Akademiestraße 30, zur Karlsruher.

**Wanderer-Motorrad**  
3 G.-Geir., el. Licht, fabrik. Mod. 25, f. 650 RM. zu verkaufen. (29245) Sengelbach, Akademiestraße 30, zur Karlsruher.

Statt Karten. — Danksagung.

Heimgelahrt vom Grabe des teuren Entschlafenen.

## Herrn Emil Heissler

sagen wir allen denen, die ihm während seiner Krankheit Gutes erwiesen und das letzte Geleit gegeben haben, unseren tiefgefühltesten Dank.

Insbesondere danken wir den ehrw. barmherzigen Schwestern für die liebevolle, aufopfernde Pflege, seinen frommen Töchtern und Turnerinnen des Turnvereins 1885 für die zahlreichen, beispiellosen Beweise der Anhänglichkeit und Wertschätzung, dem Turnvereinsvorsitzenden, Herrn Dr. Carnier, für den ehrenvollen Nachruf, Herrn Prof. Görlacher vom Ortsausschuß für Leibübungen und Jugendpflege, den Vertretern der Direktion, der kaufmännischen und technischen Beamten der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei, Ettlingen, Herrn Prokurist Hodenberg und Herrn Fritz für die warm empfundenen Abschiedsworte und prächtigen Kranzspenden.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
Frau Bertha Heissler Ww.

ETTlingen, den 5. Februar 1928.  
Friedrichstraße 4. (663a)

## Was muß man tun?

Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat

Wenn man etwas verloren oder gefunden hat

Wenn man ein Familienereignis bekanntgeben hat

Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will

Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will

Man muß inserieren!

und zwar in der „Badischen Presse“, die mit einer notariell beglaubigten Zahl von 48 237 selten Bestehern weit an der Spitze aller badischen Zeitungen steht und durch ihre hervorragende Verbreitung in allen Bevölkerungsklassen selbst der kleinsten Anzeigen sicheren Erfolg bietet.

Speisezimmer  
Aktion in pr. Qualität u. hübscher Form. Preiswert 2463  
Karl Thome & Co.  
Möbelhaus  
Herrenstraße 23  
gegenüber d. Reichsbank

Schlafzimmer  
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer  
Küche mit Stube, f. ein. u. zwei, verkauft billig. Schmidt, (29194)  
Bähringerstraße 29.

Küchenherd, weiß, Gasheerd mit Backofen, schwarz, ganz gut erhalten, billig zu verk. Kaiser-Allee 100, I. (29283)

Eisenbetten  
mit 300-Matr., neu, billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 5380 an die Badische Presse.

Schlafzimmer  
mit 2 Betten, fertig zu verkaufen. Händler verbleiben. Angebote unter Nr. 23110 an die Badische Presse.

Aukbaumkollekte  
**Schränke**  
auch Eiche u. verlackert auf niedrigsten Preisen.  
Möbelh. Freundlich  
Kronenstr. 37/39,  
(Zahlungsanleiherung). (2151)

Kupferne u. emaillierte **Wasschüssel**  
f. ein. u. zwei, Gasheerd, billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 5380 an die Badische Presse.  
Gartenstraße 10.

2 neue moderne 2-Maschinen in verbl. abg. zu verkaufen. Berrenstr. 8, I. Sengelbach, III. Bülte Goller. (29241)

2 Maschinen-Rohlinge ganz neu, 1 mal gebraucht preiswert abzugeben. Bähringerstr. 40, partier. (29247)

Maschinen-Rohlinge ganz neu, zu verkaufen. Heim. Gansstr. 11, I. (29219)

**Smoking, Frack- u. Tanz-Anzüge**  
fast neu, f. bill. abzugeben. Bähringerstr. 53a, 2. Etod. (29229)

Zu verkaufen: **Schöne Marine-Anzüge** für ein- u. zweif. Herren. Mühlbühl, Maxstr. 30. (29204)

**Ueberz., Mäntel**  
ganz neu, zu verkaufen. Bähringerstraße 53a, II. (29211)

**Tiermarkt**  
Ein sehr schöner, 6 Monate alter **Buchse** zu verkaufen. Friedrichstraße 27. (29211)

**Leghühner**  
1926 u. 1927, Frühl. zu kaufen. Goll. (29211)  
Karlstraße 2, Karlsruher, Stramerstraße 15.

Es sollte immer zur Hand sein..

Gegen Gallenstein, Gicht, Rheumatismus, Magen- und Verdauungsstörungen und manche andere Beschwerden hilft

## Waaning-Tilly-Oel

das seit langen Jahren bestens bewährte Heilmittel.

Die Nachahmungen können nicht genügend genau sein, werden sie nicht als Waaning-Tilly Oel bezeichnet.

Erhältlich in allen Apotheken.

Bestimmt erhältlich in der Hirsch-Apothek.

## Es ist bestimmt Ihr Vorteil

uns heute noch zu besuchen. Um rasch Platz für Neueingänge zu schaffen, haben wir einen beträchtlichen Teil unserer Bestände in

## Beleuchtungskörper

(Speise- u. Herrenzimmerkronen, Zuglampen, Schlafzimmerampeln, Nachttischbeleuchtungen usw.) im Preise ganz wesentlich herabgesetzt. Sie werden vielleicht Stücke, die Sie längst anschaffen wollten, darunter erstaunlich billig vorfinden!

Lassen Sie sich diese einmalige Gelegenheit nicht entgehen. Besuchen Sie uns heute noch.

2083

## Rheinelekttra Kaiserstraße 14

bei der Waldhornstraße

Ueber 50 Niederlassungen, Verkaufsstellen und Werke in Süd- und Westdeutschland